

steiermark report 12-07

Verwaltung

25 Jahre Landesrechnungshof, der erste seiner Art in Österreich, Grund genug für eine Jubiläumsveranstaltung.
Seite 4

Chronik

Der alljährlich verliehene Kinderrechte-Ehrenpreis „TrauDi!“ ging diesmal in den Bezirk Feldbach.
Seite 14

Kultur

Sammeln ist leicht, das Gesammelte wieder zu finden nicht. Eine Ausstellung zeigt, wie es geht.
Seite 21

Verwaltung	Wir über uns	3
	RH: In Graz begann´s	4
	Erfolgsserie „Bildung bewegt“	5
	Die Steiermark virtuell erleben	6
	Das Land im Gespräch	7
	Die Steiermark wird grüner ...	8
	16 Regionen – ein Marke	9
	Sechs Millionen Tonnen weniger CO2	9
	84 BH´s und ein Standard	10
Chronik	Bienvenido Espana	10
	Auf zu großem Fuß	11
	Forschungspreis für Nanowissenschaften	11
	„Klima“ für Radler stimmt	12
	Jährlich 300 neue Lehrstellen	12
	Prost auf die Staatsmeister	13
	Die kija Steiermark meint	14
	Recht auf Kinderrechte	14
	Pippi in der Landesbibliothek	15
	Gesundheit	16
	Anständig essen	16
	Kein Platz für Gentechnik	17
	„Thermedelsteine polieren“	17
	Josef-Krainer-Heimatpreise	18
	Kultur	Volkskult(o)urismus
Altes erhalten, Neues schaffen		20
Juwel der Gartengestaltung in neuem Gewand		20
Drei auf einen Streich		21
„Treibstoff“ für die Informationsgesellschaft		21
Geschichten zur Geschichte		22
SteirerBlitze	SteirerBlitze	23



Impressum:

Eigentümer und Herausgeber:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung, FA 1C – Landespressediens, Hofgasse 16, 8010 Graz

Chefredaktion: Dr. Dieter Rupnik, Tel. 0316/877-4037, Fax 0316/877-3188, landespressediens@stmk.gv.at

Chefin vom Dienst: Brigitte Rosenberger

Redakteure: Mag. Ingeborg Farcher, Dr. Kurt Fröhlich, Sabine Jammerneegg, Rüdiger Frizberg, Mag. Markus Gruber, Dr. Dieter Rupnik

Textbeiträge: Johannes Hödl, Thomas Huber, Christine Pint, Mag. Hans Putzer, Sepp Reinprecht, Barbara Steidl

Druck: MSS Digitaldruck GmbH, Kalsdorf bei Graz

Erscheinungsort: Graz

Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier

Obwohl meistens in Schwarz gekleidet, war er ein absolut bunter Farbtupfen in der steirischen Verwaltungslandschaft. Mit Jahresende verabschiedet sich nach 16 Jahren als Landesbaudirektor Dipl.-Ing. Gunther Hasewend in den (Un)Ruhestand.



Seite 7

Im Brotberuf sorgt er bei der Baubezirksleitung Graz-Umgebung für die Sicherheit seiner Kollegen beim Künettenbau, privat sorgt er mit Sicherheit dafür, dass er für „sein“ Bier den Staatsmeistertitel erhält. Mehr über den brauenden Baufachmann Rudi Friehs lesen Sie auf



Seite 13



Wir über uns: Nicht nur die Farbe macht's

Dr. Dieter Rupnik
Leiter des Landespressedienstes

Dies ist nunmehr die zwölfte Ausgabe des Steiermark Reports in Farbe und kaum jemand aus unserer Leserschaft kann sich heute noch vorstellen, dass die letzte Dezember-Ausgabe in biederem Schwarz-Weiß-Design, hergestellt auf der Großkopieranlage in der Zentralkanzlei des Landes, erschienen ist.

Sprunghaft angestiegen ist mit der Umstellung auf Farbe auch der Zugriff im Internet. Mehr als 100.000 Interessierte haben im Laufe des Jahres in der elektronischen Ausgabe des Steiermark Reports die insgesamt 288 Seiten durchgeblättert.

Ein ganz besonderes Erfolgskapitel durften wir mit unserem „Medienzentrum Steiermark“ schreiben. Die Akzeptanz hat die kühnsten Erwartungen übertroffen. Mehr als 100 Veranstaltungen nur in diesem Jahr – die meisten davon überregional bis international – sprechen für sich. Live-Stream ins Internet verbunden mit den Fragemöglichkeiten durch eine Chat-Funktion machen es möglich. So diskutierte man im Rahmen der vier „Cafe Europa“-Veranstaltungen im Beisein des bulgarischen Botschafters live mit Medienvertretern des neuen EU-Mitgliedslandes, bei einer ähnlichen Veranstaltung mit polnischen Wojewodschaften und deren Medien, die Nationalbank war anlässlich der Einführung des Euros

in Slowenien zu Gast und konkrete Anfragen betreffend hochkarätiger Veranstaltungen im nächsten Jahr liegen bereits vor.

Reden kann und sollte man über die jüngste „Medienzentrum Steiermark“-Veranstaltungsserie, die unser Kollege Mag. Markus Gruber unter dem Motto „Bildung bewegt“ gemeinsam mit der Uni Graz ins Leben gerufen hat – ein Musterbeispiel sinnvoller Kooperation.

Und wenn schon von Kooperationen die Rede ist, dann auch von jener mit der Fachhochschule Joanneum. Was damals bei der Gründung zwischen Landespressedienst und unserem Freund Studiengangsleiter Prof. Mag. Dr. Heinz M. Fischer bezüglich Praktika ausgemacht wurde, trägt jetzt Früchte. Junge Damen und Herren der Studiengänge können bei uns einen Teil ihrer Praxis ablegen, verblüffen uns mit dem, was sie bereits als Rüstzeug mitbringen, sind aber auch selbst begeistert von dem, was sie bei uns lernen können. So erhielten wir eine ganz erfreuliche Mail: „Ich habe geleuchtet wie ein Christbaum als ich meinen Namen unter dem Artikel im Steiermark Report lesen durfte. Und ich wollte mich nochmals herzlich dafür bedanken, dass ich soviel probieren und soviel lernen durfte. Der Monat hat mich mehr in meinem Vorhaben bestärkt als die Studiumsjahre vorher!“

Der **Präsident** des Landtages Steiermark, Siegfried Schrittwieser, Rechnungshofdirektor Dr. Johannes Andrieu und Landeshauptmann Mag. Franz Voves (v.l.n.r.).



Foto: Landtagsdirektion

RH: In Graz begann's

Sepp Reinprecht

Mittlerweile genau ein Vierteljahrhundert alt, dennoch überhaupt nicht in die Jahre gekommen ist der Steiermärkische Landesrechnungshof, übrigens der erste seiner Art in Österreich und damit Vorreiter einer Einrichtung, die heute in keinem Bundesland mehr wegzudenken ist.

Der Landesrechnungshof rechnet sich“, brachte es der Gastgeber dieser Veranstaltung, der Präsident des Landtages Steiermark, Siegfried Schrittwieser, auf den Punkt. Und auch Landeshauptmann Mag. Franz Voves war voll des Lobes: „Der Landesrechnungshof ist der großen Erwartungshaltung, die ihm die Öffentlichkeit entgegenbringt, immer gerecht geworden!“ Als hochkarätige Referenten hielten Univ.-Prof. DDR.

Ludwig Adamovich, ehemaliger Präsident des Verfassungsgerichtshofes und der deutsche Ökonom Prof. DDR. Dietrich Budäus beim Festakt in der Landstube des Grazer Landhauses vor zahlreichen Persönlichkeiten aus Politik, Verwaltung und Wirtschaft einen Gastvortrag.

Die Prüfer haben angesichts eines jährlichen 13 Milliarden Euro schweren Budgetvolumens, welches im öffentlichen Dienst einerseits und in den Beteili-

gungen des Landes andererseits verwaltet wird, ein breites Betätigungsfeld, das die gesamte Hoheitsverwaltung (19 Abteilungen des Amtes der Landesregierung, 16 Bezirkshauptmannschaften, zwei politische Exposituren, sieben Baubezirksleitungen und eine Agrarbezirksbehörde) sowie die ausgegliederten Krankenanstalten, rund 150 Landesbeteiligungen und 28 gemeinnützige Wohnbauvereinigungen umfasst. Das beeindruckende Ergebnis: In den letzten 25 Jahren hat es in

der Steiermark bei Großvorhaben keine nennenswerten Kostenüberschreitungen gegeben. Daher großer Dank von Voves und Schrittwieser an die Leiter dieser Institution, den amtierenden Direktor Dr. Johannes Andrieu und seine Vorgänger Dr. Günther Grollitsch, Dr. Herbert Lieb bis hin zum ersten Rechnungshofdirektor, Dr. Gerold Ortner.

www.landesrechnungshof.steiermark.at



Foto: Landtagsdirektion

Präsident Siegfried Schrittwieser mit den beiden Sektionschefinnen des Bundesrechnungshofes, Dr. Irene Homrighausen (links) und Dr. Edith Goldeband, die ihm die Grüße und Gratulationswünsche von Präsident Dr. Josef Moser, der durch eine Auslandsreise verhindert war, überbrachten.

Shoppingcenter in Altstadt „Handelsmerkur“ für Bergstadt Leoben

Leicht hat es der Leobner Bürgermeister Dr. Matthias Konrad mit seinen Ideen nicht immer gehabt, wenn sie dann umgesetzt sind, gibt es dafür Auszeichnungen. So wie jetzt den „Handelsmerkur“ der Wirtschaftskammer Steiermark, wobei das LeobenCityShopping (LCS) den Ausschlag gab. Einkaufserlebnis auf 20.000 Quadratmetern im Herzen der Altstadt in den historischen Mauern eines ehemaligen Dominikanerklosters, nachmaligem Gerichtes, einschließlich Justizstrafanstalt.



Um- und Durchsetzer
Bürgermeister Matthias Konrad: „Die Marke Leoben boomt“.

v.l.h.: URBI-Gründungsdekan Univ.-Prof. Dr. Werner Lenz, Univ.-Prof. Dr. Sylvia Titze (Institut für Sportwissenschaften), Univ.-Prof. Dr. Karl Sudi (Institut für Sportwissenschaften), Mag. Markus Gruber (Landespressediens), Dr. Alexandra Sindler und Mag. Markus Schabler (Akademie für neue Medien und Wissenstransfer).

Wieder zwei Veranstaltungen der Reihe „Bildung bewegt“, die eindrucksvoll vorgeführt haben, welche interessanten Kommunikationsprozesse eine moderne Informationstechnologie wie jene des Medienzentrums Steiermark in der Grazer Hofgasse (Alte Universität) ermöglichen. Internet-Livestream und Kooperation von Landespressediens und Universitäten lauten die Erfolgsformeln.



Foto: Landespressediens

Erfolgsserie „Bildung bewegt“

Markus Gruber

Zwei Themenbereiche – einer zu Beginn des Monats, der andere etwas später – wurden im Medienzentrum Steiermark abgehandelt: nachhaltige Regionalentwicklung, sanfter Tourismus, Klimawandel und Gletscherschmelze und bei der zweiten Veranstaltung kamen die Sportler mit der „Bewegten Steiermark“ zu Wort.

Nach einer Eröffnung durch den Gründungsdekan der neuen Fakultät URBI (umfasst umwelt-, regional- und bildungswissenschaftliche Institute) Univ.-Prof. Dr. Werner Lenz, führte der Leiter des Institutes für Geographie und Raumforschung, Univ.-Prof. Dr. Friedrich M. Zimmermann die Zuhörer im Medienzentrum Steiermark und das Publikum das via Internet-Livestream der Veranstaltung folgte in das riesige Forschungsfeld der Geographie ein.

Dr. Wolfgang Domian, Stadtdirektor der Stadt Leoben, skizzierte den Nutzen von strategischer Raumplanung anhand aktueller Entwicklungen in seiner Stadt, was man genau unter dem Begriff „Hochsteiermark“ versteht – nämlich eine der sieben touristischen Regionen der Stei-

ermark die die politischen Bezirke Leoben, Bruck an der Mur und Mürzzuschlag umfasst – wurde im Laufe der Veranstaltung ebenso geklärt wie Möglichkeiten für nachhaltigen Tourismus auf den Inseln der Republik Kap Verde.

Die Sportwissenschaften mit ihrem Motto „Bewegte Steiermark“ bildeten einen weiteren Höhepunkt der Erfolgsserie „Bildung bewegt“. Univ.-Prof. Dr. Karl Sudi, Leiter des Institutes für Sportwissenschaften, eröffnete die dritte Veranstaltung der Reihe „Bildung bewegt“, eine Initiative zur Vernetzung von Wissenschaft und Wirtschaft des Landespressediens und der Akademie für Neue Medien und Wissenstransfer der Universität Graz.

Gleich zu Beginn wurde deutlich, wie breit die Berufsfelder für Sportwissenschaftlerinnen und Sportwissenschaftler gestreut sind. Das demonstrierten auch die hochkarätigen Studiogäste wie Michael Fuchs, Fußballtrainer des Erste-Liga-Klubs FC Gratkorn, Gerhard Peinhaupt, Abteilungsvorstand des Sportamtes der Stadt Graz, Markus Pichler, Landesgeschäftsführer UNION Steiermark, Evelyn Erlitz-Laneg-

ger von der Akademie „saluto aethetic wir bewegen“.

Verena Zeuschner und Arne Öhlknecht präsentierten das in 30 Gemeinden durchgeführte Projekt „Bewegte Steiermark“, das zum Ziel hat, in den steirischen Gemeinden die Voraussetzung für die Gesundheitsförderung durch Bewegung zu verbessern. Anschließend fesselten die Motopädagogin Veronika Pinter-Theiss, Michael Schrittwieser, Headcoach der Bulls Kapfenberg, und Helga Thaler vom Fachhochschul-Diplomstudiengang Gesundheitsmanagement und Gesundheitsför-

derung die Gäste mit brisanten Einblicken in ihren beruflichen Werdegang. Aus ihren Darstellungen ging auch hervor, dass Zusatzausbildungen und der Aufbau von Netzwerken zentral für den erfolgreichen Berufseinstieg sind.

Information:

Weitere Informationen, Videos zu den Veranstaltungen und die Termine der nächsten Veranstaltungen finden Sie unter

www.bildungbewegt.steiermark.at

Winterbauoffensive 2008 Zusätzliche Beschäftigung für 800 Arbeiter

Die bereits seit dem Jahr 1996 durchgeführte Winterbauoffensive soll heuer wieder Jobs für rund 800 Bauarbeiter über den Winter sichern. 1,25 Millionen Euro sollen dafür aus dem Wirtschaftsressort aufgewendet werden. Zusätzlich erwartet sich der zuständige Landesrat Dr. Christian Buchmann durch diese Maßnahme zwischen 100 und 150 neue Dauerarbeitsplätze sowie 25 neue Lehrplätze. Heuer werden 25 Bauprojekte mit einem Gesamtinvestitionsvolumen von 15 Millionen Euro gefördert. „Dabei entfällt eine Million auf die Förderung der Bauprojekte, 250.000 Euro werden wieder für Qualifizierungsmaßnahmen investiert“, sagt Landesrat Buchmann.

GIS-Leiter Dipl.-Ing. Oswald Mörth, Landeshauptmann Mag. Franz Voves und Landesbaudirektor Dipl.-Ing. Gunther Hasewend mit LCD-Shutterbrillen vor ihrem virtuellen Flug durch die dreidimensionale Steiermark (im Hintergrund der steirische „Brotleib“, der Erzberg) v.l.n.r.



Foto: Landespressedienst

Die Steiermark virtuell erleben

Thomas Huber

20 Jahre jung und gefragter denn je: Fast neun Millionen Mal wurden Karten und Luftbilder der Steiermark im Vorjahr via Internet aufgerufen, heuer wird erstmals die zehn Millionen-„Schallmauer“ durchbrochen. Das Geographische Informations-System Steiermark (GIS) feiert Geburtstag.

Wie sieht mein Haus von oben aus? Und wie hoch ist die Verkehrsbelastung in meiner Region? Fragen, die mit wenigen Klicks beantwortet werden können: Dem „Digitalen Atlas“ des GIS Steiermark sei Dank. Vom Dachstein bis zu den steirischen Weinbergen, können hochauflösende Luftbilder und Fachinformationen über Schutzgebiete, Straßen, etc. online genutzt werden – Fachdaten, die man bei populären Online-Diensten wie „Google Earth“ oder Microsofts „Virtual Earth“ vergeblich sucht. „Unsere Datensammlung veraltet nicht, sie wird von Jahr zu Jahr größer und damit wertvoller. Ge-

messen am Erstellungswert hat unser Datenpool einen aktuellen Wert von mehr als zehn Millionen Euro“, zieht Dipl.-Ing. Oswald Mörth, Leiter der Stabsstelle LBD-GIS, eine erfreuliche Bilanz.

Unter dem Motto „Wo i geh‘ und steh‘“ feierten die steirischen Geo-Profis im November ihr 20-jähriges-Jubiläum – und gaben zu diesem Anlass in der Grazer Burg Einblick in ihre vielschichtige (virtuelle) Welt. Viel Prominenz, zahlreiche Schüler und interessierte Steirerinnen und Steirer bekamen einige Highlights zu sehen: angefangen bei beeindruckenden Luftbildern (Orthofotos) der Steiermark bis zur UltraCam-X Luft-

bildkamera von Microsoft. Landeshauptmann Mag. Franz Voves nutzte die Gelegenheit und begab sich auf virtuellen Rundflug durch die Steiermark – eine spezielle LCD-Brille machte es möglich. „Das Karten- und Planangebot des GIS Steiermark stellt einen nicht mehr wegzudenkenden Dienst im Rahmen des E-Governments dar. Ich möchte mich bei allen bedanken, die täglich innerhalb der Landesverwaltung dazu beitragen, dass das GIS Steiermark so wirkungsvoll genutzt werden kann“, so Voves.

Mit LUIS, dem Landesumwelt-Informationssystem, hat die Erfolgsgeschichte des GIS Steier-

mark im Jahr 1987 begonnen. Digitale Pläne über die Steiermark im Umweltverwaltungsbereich reichten bald nicht mehr aus. Bis heute sind über 400 verschiedene Informationsebenen gespeichert – von den Geo-Profis im Laufe der Zeit akribisch aufbereitet. So breit gestreut wie die Inhalte sind auch deren Nutzer: Neben Gemeinden, Feuerwehr, Polizei oder Schulen wird der „Digitale Atlas“ auch stark von Menschen aus den Bereichen Landwirtschaft, Wirtschaft oder Soziales geschätzt – ganz nach dem Motto „Geoinformationen aus dem Land für das Land“.

www.gis.steiermark.at

Gewalt erkennen

Neues Projekt unterstützt betroffene Frauen

Über 120.000 Frauen in der Steiermark sind laut einer Studie Opfer von Gewalt. „Die Täter sind zu neunzig Prozent männlich, meist kein Unbekannter, sondern der Ehemann, ein Freund oder Verwandter“, so Christine Hirtl vom Frauengesundheitszentrum Graz. Im neuen Projekt „Gesundheitliche Folgen von Gewalt“ schult das Frauengesundheitszentrum in Kooperation mit der Steiermärkischen Krankenanstaltengesellschaft m.b.H. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Krankenhäusern, um Gewalt zu erkennen und die betroffenen Frauen gezielt zu unterstützen. Nähere Informationen: Frauengesundheitszentrum, Telefon: 0316/837998.

www.fgz.co.at

Ein Freund ist nicht mehr

Abschied von Michael Günzberg

Exzellenter Journalist, kritischer Geist, vor allem aber ein ganz lieber Freund – Michael Günzberg (55) mit seinen beruflichen Lebensstationen bei der Steierkronen, Arbeiterkammer, LH-Vize DDR, Peter Schachner, dann wieder Arbeiterkammer als Stabsstellenleiter für Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation, starb am 17. November an den Folgen eines Verkehrsunfalles. Lieber Michael, gerade weil du uns so fehlen wirst, können wir umso mehr mit deiner Familie fühlen.



Michael Günzberg wie er uns in Erinnerung bleiben wird.

Das Land im Gespräch



Dipl.-Ing. Gunther Hasewend im Gespräch mit Landespressechef Dr. Dieter Rupnik, der selbst einmal vier Jahre lang publizistischer Wegbegleiter des sich nun in die Pension verabschiedenden Landesbaudirektors war.

Foto: Landespressediens

Vor-, Quer-, An- und auch Nachdenker – mit Landesbaudirektor Dipl.-Ing. Gunther Hasewend verlässt zu Jahresende ein Spitzenbeamter jene (Verwaltungs)Bühne, die ihm die Möglichkeit geboten hatte, sein Publikum mit Aufführungen von volkstümlich bis visionär-revolutionär zu begeistern.

Landespressediens: Was als „Schirm, Charme und Melone“ in den späten Sechzigerjahren eine TV-Serie unverwechselbar positioniert hat, waren für den Landesbaudirektor schwarze Kappe, Fahrrad-Dreiradler und Teufelsgeige.

Dipl.-Ing. Gunther Hasewend: Das ist zeitlich aber nicht zusammengefallen. Das Kappl trage ich, weil es bei meiner Hutnummer 63 die kommodeste Kopfbedeckung ist und auf einmal zu einem persönlichen Spezifikum geworden ist. Und der Dreiradler steht für eine umweltfreundliche Einstellung, hat aber im Hintergrund mit der Tatsache zu tun, dass ich als Student weder Geld für ein Fahrzeug noch für einen Führerschein gehabt habe. Später dann habe ich mir gesagt, bevor ich das Geld für ein Auto ausbebe, dann lieber doch für einen Weinkeller.

Landespressediens: Und die Teufelsgeige, beziehungsweise vorher noch die steirische Ziehharmonika steht für jene kommunikative Geselligkeit, die man in dieser Funktion ebenfalls braucht?

Hasewend: Ich habe als Kind Geige, als Student auch Klarinette

gespielt, damit aber aufgehört, weil ich sonst nie ein Diplomer, sondern Musikanter geworden wäre. Aber es ist schon richtig, mit Musik geht vieles leichter.

Landespressediens: 37 Jahre Gunther Hasewend im Landesdienst, 16 Jahre davon Landesbaudirektor – ein paar Stationen in deiner Beamtenkarriere.

Hasewend: Gleich nach der TU war ich in einer oststeirischen Stahlbaufirma beschäftigt und habe dort ziemlich viel auf EDV – noch mit Lochkarten – umgestellt und das hat der Krainer-Vater gehört, dass es dort einen Zauberer gibt. Ende der Sechzigerjahre hat in der Steiermark der Autobahnbau begonnen und darauf war der Verwaltungsbereich noch nicht ganz vorbereitet. Wir haben dann Leistungsverzeichnisse und Ähnliches auf EDV umgestellt. Später hat Krainer Junior vorgeschlagen, ich soll die Raumplanung übernehmen. Und das als Statiker, Bauwirtschaftler und EDV-Organisator, aber er hat gemeint: Du bist selbst vom Land, du wirst es ihnen schon erklären können.

Landespressediens: Und hast du heute das Gefühl, dass du damals in die Raumplanung gestaltend eingreifen konntest?

Hasewend: Das Gebot der Stunde waren 1975 die Flächenwidmungspläne, zwei Jahre später habe ich die Regionalplanung bekommen, eine spannende Herausforderung. Gegangen ist letztendlich alles nur mit Hilfe der beiden Landesräte Christoph Klausner und Hermann Schaller und über das Geld. Wo kein Flächenwidmungsplan, dort keine Förderungen. Aber es ist schließlich trotz aller Meinungsverschiedenheiten zwischen Dachstein und ungarischer Tiefebene etwas Gutes gelungen.

Landespressediens: Gunther, wenn dich jemand ersuchen würde eine Plus-Minus-Liste für deine sechzehnjährige Amtszeit als Landesbaudirektor zu erstellen, wie würde die aussehen?

Hasewend: Kritisch würde ich vermerken, dass ich das Geschäft des Baudirektors eigentlich erst nach den ersten fünf Jahren so richtig in die Hand genommen habe. Am Anfang hat mich mein alter Freund Herbert Paiert ziemlich in Beschlag genommen und mir die Wirtschaftspolitik, auch die Telekommunikation umgehängt. Da hat es viel Positives gegeben, aber dafür habe ich das Geschäft des Baudirektors ein bisschen hinten angestellt. Aber ab 2001 habe ich einen zukunftsori-

entierten Landesbaudienst eingerichtet. Daraus ist das Modell „FZ.LBD – FührungsZukunft LandesBauDienst“ entstanden. Jede Abteilung hat nun ihr Leistungsprofil und liefert Kennzahlen für Führung und Steuerung.

Landespressediens: Würde jetzt ein politisch Verantwortlicher sagen, dass es mit der Pension nichts ist und nochmals 16 Jahre anzuhängen wären, welche Schwerpunkte würdest du dann setzen?

Hasewend: Ganz sicher, das was ich vorhin angedeutet habe, Landesentwicklung an Hand allgemein verwendbarer Kennzahlen, ein strategisches Profilierungsprogramm für die Regionen erstellen, damit sich die Steiermark sowohl in der Lebensqualität als auch als Wirtschaftsstandort gegenüber anderen Regionen hervorhebt.

Landespressediens: Und wenn du als besondere Draufgabe noch eine vollkommen freie Hand für Reformen erhältst?

Hasewend: Ich würde größten Wert darauf legen, dass die Aus- und Weiterbildung der Führungskräfte ganz vorne in der ersten Reihe steht. Das ist der wichtigste Schuhlöffel für jede Verwaltungsentwicklung. Bestens ausgebildeten Führungskräften traue ich auch zu, einen hohen Beitrag zur Landesentwicklung zu leisten.

Unterzeichnung der **Fédarène-Erklärung**, in der sich die Steiermark zu einer stärkeren Nutzung erneuerbarer Energien verpflichtet: Technischer KWB-Vertriebsleiter Ing. Wolfgang Torschtz, Landeshauptmann Franz Voves mit Jean-Luis Joseph, Präsident von Fédarène (v.l.n.r.).



Foto: Luntang

Die Steiermark wird grüner ...

Inge Farcher

Ambitionierte Ziele hat das Land Steiermark, was den Einsatz erneuerbarer Energie betrifft: Am 28. November unterschrieb Landeshauptmann Mag. Franz Voves in Brüssel die so genannte Fédarène-Erklärung.

Fédarène steht für die europäische Gemeinschaft europäischer Regionen, die sich verpflichtet haben, Energie zu sparen, den Anteil erneuerbarer Energieträger stark zu erhöhen und die Energie-Effizienz zu steigern. Die Steiermark trägt nun zusammen mit über 80 anderen Regionen mit selbst definierten

Zielen ihr Scherflein zum Umweltschutz bei: So sollen bis zum Jahr 2015 der Wärme- bzw. Kältebedarf von bestehenden steirischen Gebäuden um die Hälfte verringert und der der neuen Gebäude stufenweise auf den Passiv-Haus-Standard gebracht werden. Weiters will man die derzeitige Solar Kollektorfläche von 400.000 Quadratmetern auf rund 1.200.000 Quadratmeter steigern: also ein Quadratmeter pro Steirerin und pro Steirer. 70 Prozent der 542 steirischen Gemeinden sollen 2015 über Fernwärmanlagen verfügen, die auf Biomasse basieren und teilweise auch mit Kraft-Wärme-Kopplung arbeiten. Derzeit werden 60 Prozent des Strombedarfs durch erneuerbare Energieträger gedeckt, bis 2015 soll sich diese Zahl auf 75 Prozent erhöhen. Außerdem sollen durch die Erweiterung der Biotreibstoff-Erzeugung aus Biogas, Ölpflanzen und Ölsamen zehn statt derzeit fünf Prozent des Treibstoffverbrauchs aus erneuerbaren Quellen kommen. Die Steiermark ist mit diesen Zielen in guter Gesellschaft: Oberösterreich hat sich beispielsweise vorgenommen, bis 2010 den Energieanteil aus Biomasse und Solarenergie zu verdoppeln und den Anteil an Ökostrom zu erhöhen.

Unterzeichnet wurde die Erklärung symbolträchtig im so ge-

nannten „Renewable Energy House“, in dem die wichtigsten europäischen Branchenverbände für erneuerbare Energien aus den Bereichen Biomasse, Geothermie und Wärmepumpen, Solarthermie, Photovoltaik und Wind untergebracht sind. Das Herz dieses Hauses der Erneuerbaren Energie ist grün und kommt aus der Steiermark: Die Pelletsheizung der oststeirischen KWB Biomasseheizung spielt technisch alle Stücklein und sorgt im 2.000 Quadratmeter umfassenden Gebäude zusammen mit der solarbetriebenen Kühlanlage der Grazer Firma Solid für bestes Raumklima. Dass es dieses Musterhaus für erneuerbare Energie, in dem der gesamte Heiz- und Kühlbedarf des Gebäudes zu 100 Prozent über erneuerbare Energietechnologien gedeckt wird, überhaupt gibt, ist vor allem Prinz Laurent von Belgien, einem glühenden Verfechter erneuerbarer Energieformen, zu verdanken. Das Haus, in dem nun insgesamt elf Branchenverbände residieren, wurde mit dem Global Energy Award ausgezeichnet.

Auf steirisches Know-how anderer Art wurde beim Energieausweis (legt offen, wie viel Energie ein Gebäude braucht und gibt Sanierungsratschläge) für das Berlaymont-Gebäude, in dem die Europäische Kommission untergebracht ist, zurückgegriffen. Das

Berlaymont-Gebäude ist eines der zentralen Gebäude der Europäischen Gemeinschaft in Brüssel und beherbergt die Europäische Kommission. Der Name „Berlaymont“ stammt von einem Frauenkloster des Augustinerordens „Damen von Berlaymont“, das früher an dieser Stelle stand. Das gesamte Areal des 55 Meter hohen komplexen Gebäudes umfasst 240.500 Quadratmeter. Da der Ypsilon-förmige Bau mit 144 unterschiedlichen Zonen absolut keinen Normalfall darstellt, fragte Energiekommissar Andris Piebalgs 2006 „Wer traut sich denn, die Berechnungen für den Energieausweis zu machen?“ Neben Polen und der Niederlande trauten sich auch die Steirer. Genauer gesagt, die steirische Fachstelle für Energie unter der Leitung von Dipl.-Ing. Wolfgang Jilek. In Zusammenarbeit mit Prof. Wolfgang Streicher von der TU-Graz schaffte man in rund 200 Stunden die komplizierten Berechnungen. Piebalgs Lob: „Wer dieses Gebäude rechnen kann, kann jedes andere Gebäude rechnen!“ Allerdings hatte die Fachstelle für Energie schon Übung, denn sie stellt bereits seit dem Jahr 2000 Energieausweise aus, die übrigens ab 1. Jänner 2008 verpflichtend werden. Jeder Vermieter bzw. Verkäufer muss dann dem potentiellen Mieter oder Käufer den Energieausweis vorlegen.



Foto: Luntang

Dr. Christian Holter, einer der vier Gründer der Firma Solid, vor „seiner“ Kühlanlage des europäischen Musterhauses für erneuerbare Energie in Brüssel. Das erfolgreiche Grazer Solarunternehmen hat z.B. auch die Kühlanlage für das 1.000 Betten große Olympische Dorf in Qindao – dort findet im August 2008 die Segelolympiade statt – realisiert.

Radeln in eine gemeinsame Zukunft: die burgenländische Landesrätin Verena Dunst, der ungarische Komitatspräsident Dr. János Hargitai aus Baranya, Landeshauptmann Mag. Franz Voves, Franco Iacop aus Friaul und der slowenische Staatssekretär Marko Starmann.



Foto: Landespressediens

16 Regionen – eine Marke

Inge Farcher

Gut Ding braucht Weile: Auch die Schweizer Schokolade wurde nicht über Nacht weltberühmt. Die 16 Regionen der Adria-Alpe-Pannonia sind aber entschlossen, dass eines Tages „Adria-Bio-Feigen“ oder „Pannonia-Paprika“ bei Feinschmeckern fix auf der Einkaufsliste stehen.

Das ist nur eines von vielen Zielen, die sich die teilnehmenden Regionen am Matriosca-Projekt gesetzt haben. Bei der Abschlusskonferenz, die am 14. November unter steirischem Vorsitz in Graz stattfand, einigte man sich auf sechs Großprojekte. Dazu zählen eine Bio-Großregion, die vom Veneto und Friaul über die Steiermark bis Ungarn und die Voj-

vodina reicht, und ein „Innocluster“ für Synergien und effiziente Zusammenarbeit in der Forschung und Innovation. Die Klein- und Mittelbetriebe können in Zukunft auf ein Alpe Adria Pannonia Netzwerk zurückgreifen. „Susen“ fördert den Einsatz erneuerbarer Energien und beim Entwicklungsprojekt „Nat-Reg“ werden grenzüberschreitende Maßnahmen im Naturschutz umgesetzt. Das „AAP

Urban Network“ bietet kleinen und mittleren Städten eine attraktive Kooperationsplattform in den Bereichen Kultur, Tourismus und Energieeffizienz.

„Ziel des EU-Projektes ‘Matriosca – Adria-Alpe-Pannonia’ ist es, die teilnehmenden Regionen aus Italien, Österreich, Ungarn, Slowenien, Kroatien und Serbien zu einer Marke zusammen zu schließen“, betonte Landes-

hauptmann Mag. Franz Voves. Dank der von 250 Experten erarbeiteten gemeinsamen Projekte sollen die neuen EU-Förderungen optimal genutzt werden. Europaweit stehen von 2007 bis 2013 insgesamt 7,5 Milliarden Euro EU-Mittel für derartige „Transnationale Projekte“ zur Verfügung.

www.europa.steiermark.at

Sechs Millionen Tonnen weniger CO2 Rüdeger Frizberg

Rund 6,3 Millionen Tonnen CO2, das entspricht knapp der Hälfte der gesamten steirischen CO2-Emissionen, sparen allein die neuen Produkte von acht der 115 in der Eco World Styria vereinigten Unternehmen. Damit wird zusammen mit künftigen geplanten Produkten das gesamtösterreichische Kyoto-Ziel bis 2010 rechnerisch erfüllt.

Die ECO-WORLD-Unternehmen erzielten 2006 ein Umsatzplus von 15 Prozent. Im Bereich Biomasse, Solarenergie, Stoffflussmanagement und Wasser/Abwasser gab es auch ein Beschäftigungsplus von 12,6 Prozent. Die Steiermark weist bei den erneuerbaren Energien und in der Umwelttechnik eine der höchsten Unternehmenskonzentrationen Europas auf. Fünf Prozent des

steirischen Bruttoregionalproduktes werden hier bereits erwirtschaftet, Tendenz steigend.

Der Energie- und Umweltbereich ist in der Wirtschaftsstrategie des Landes Steiermark „Innovation serienmäßig“ als besonderes Stärkefeld hervorgehoben. „ECO WORLD STYRIA ist das Umweltnetzwerk der Steiermark, das sich zum größten Österreichs



Foto: Eco

Wirtschaftslandesrat Dr. Christian Buchmann (links) und Geschäftsführer Ing. Bernhard Puttinger (ECO WORLD STYRIA).

entwickelt hat und jetzt auch international wahrgenommen wird“, freut sich Landesrat Dr. Christian Buchmann über

diesen Erfolg. Die Mitgliederzahl der ECO WORLD-Unternehmen ist alleine im Jahr 2007 um 40 Prozent gewachsen.

84 BH's und ein Standard

Dieter Rupnik

Landesamtsdirektor Dr. Gerhard Ofner (links), der gemeinsam mit Ministerialrätin Dr. Elisabeth Dearing vom Bundeskanzleramt die Bezirkshauptleutekonferenz organisiert hatte und Landeshauptmann Mag. Franz Voves.

Im Programm der Bundesregierung festgeschrieben ist unter anderem auch die bundesweite Einführung von einheitlichen Qualitätsstandards in sämtlichen Verwaltungsbereichen – diesem Ziel hat man sich bei der Dritten Österreichischen Bezirkshauptleutekonferenz in Graz um einen wesentlichen Schritt genähert.



Foto: Robert Frankl

Wie Landeshauptmann Mag. Franz Voves bei der kürzlich im Veranstaltungszentrum Alte Universität stattgefundenen zweitägigen Veranstaltung in seinem Schlusswort betonte, haben sich die Bezirkshauptmannschaften dem gesellschaftlichen Wertewandel ausgezeichnet angepasst und unter anderem durch die Etablierung von Bürgerbüros die Nähe der Verwaltung auf die Erfordernisse der Bürgerinnen und Bürger des Landes abgestimmt.

Vor der Veranstaltung in Graz hatten zwei gesamtösterreichische Bezirkshauptleutekonferenzen stattgefunden, im Jahre 2003 eine im Burgenland, 2005 traf man einander in Oberösterreich. Von besonderer Bedeutung sind diese Bundesländer übergreifenden Veranstaltungen vor allem deswegen, da die Bezirkshauptmannschaften in der Regel die Genehmigungsbehörden in erster Instanz sind, der Vollzug sich jedoch durchaus von Bundesland zu Bundesland unterscheiden kann. Gemeinsam

haben sämtliche 84 Bezirkshauptmannschaften in Österreich ein Ziel, Verfahren bei selbstverständlicher Beachtung der rechtlichen Qualität so rasch wie möglich durchzuführen. Um einen einheitlichen Standard gewährleisten zu können, seien jedoch einheitliche Vorgangsweisen, auch einheitliche Formulare im E-Government nötig. Schon Kleinigkeiten könnten dabei zum Stolperstein werden. Klassisches Beispiel aus der Praxis: Eine Stadt verlangt die Eintragung des Hundenamens in

das Formular für die Hundesteuer, die andere verzichtet darauf.

Intensiv diskutiert wurden mögliche Verbesserungsprozesse mit Hilfe von Kosten-Leistungsrechnungen, von Kennzahlensystemen, mittels Prozessmanagement und Controlling. Vier Workshops befassten sich mit den Themen Sicherheit, E-Government, Bürgerbüros und mit der Kooperation in Netzwerken.

Bienvenido Espana Rüdeger Frizberg

Ab sofort dreimal wöchentlich kann man mit der Ryanair direkt von Graz nach Barcelona, mit 1,6 Millionen Einwohnern die zweitgrößte Stadt Spaniens, fliegen. Mittlerweile hat der Flughafen Graz vor allem mit den Verbindungen nach London, Zürich, Göteborg, Berlin, Hannover und weiteren Städten des deutschen Raumes trotz des immer härter werdenden internationalen Konkurrenzkampfes das bisher größte Flugverkehrsaufkommen seiner Geschichte erreicht. Die Ryanair erwartet sich auf der neuen Flugstrecke bis zu 40.000 Passagiere pro Jahr. Mit der Verbindung nach London sollen es insgesamt 100.000 Fluggäste sein. „Wir wollen auch bei den spanischen Gästen mit dem Städtetourismus, dem steirischen Kulinarium und dem Thermentourismus punkten und haben bereits im Vorfeld des Erstfluges nach Barcelona unser Urlaubsland in den spanischen Medien beworben“, kommentiert der für den Tourismus zuständige Landeshauptmann-Stv. Hermann Schützenhöfer diesen weiteren Schritt der internationalen Etablierung des steirischen Incoming-Tourismus.



Foto: Land Steiermark

Start nach Barcelona: Der Geschäftsführer des Flughafens Graz, Mag. Gerhard Widmann, Landeshauptmann-Stv. Hermann Schützenhöfer und Ryanair-Marketing Managerin Anja Seugling eröffneten die neue Destination.

Ing. Bernhard Puttinger, Geschäftsführer ECO WORLD STYRIA, ORF-Landesdirektor Gerhard Draxler, Landesrat Johann Seitingner und Dipl.-Ing. Dr. Wilhelm Himmel, Leiter der Fachabteilung 19D Abfall- und Stoffflusswirtschaft, bei der Premiere des Films „11th Hour – 5 vor 12“ im Cineplex Graz.



Foto: Landespressedienst

Auf zu großem Fuß

Thomas Huber

Überschwemmungen, Hurrikans, Gletscherschmelze oder Dürre – Ereignisse, die den voranschreitenden Klimawandel tagtäglich vor Augen führen. Mehr Nachhaltigkeit ist gefragt, denn die Österreicher leben ökologisch klar über ihren Verhältnissen. Der rot-weiß-rote „Fußabdruck-Rechner“ soll bewusstseinsbildend wirken.

Je größer der „ökologische Fußabdruck“ eines Menschen, desto stärker ist die Umweltbelastung. Mit dem neuen „Fußabdruck-Rechner“ kann man im Internet ab sofort herausfinden, welchen Fußabdruck man hinterlässt und was man persönlich für den Klimaschutz tun kann.

Einzigste Voraussetzung: Es müssen 35 Fragen aus den Bereichen Wohnen, Ernährung, Mobilität und Konsum beantwortet werden.

„Wir leben auf Kosten der nächsten Generation und nehmen mehr Rohstoffe aus der Natur als nachwachsen. Umso wichtiger ist es, mit lebensnotwendigen Ressourcen

sparsamer umzugehen“, fordert Landesrat Johann Seitingner. Vor allem die westliche Welt lebt klar über ihren Verhältnissen: Während der internationale Durchschnitt bei 2,2 Hektar pro Person liegt, beträgt der ökologische Fußabdruck eines Österreichers derzeit rund 4,9 Hektar. Jeder Amerikaner beansprucht gar

rund 9,6 Hektar für sich. „Würde die gesamte Weltbevölkerung diesen Lebensstandard pflegen, bräuhete man bereits jetzt die sechsfache Fläche des Planeten Erde“, warnt der steirische Nachhaltigkeitskoordinator Dipl.-Ing. Dr. Wilhelm Himmel.

www.mein-fussabdruck.at

Forschungspreis für Nanowissenschaften vergeben Johannes Hödl

Forschungslandesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder verlieh vor kurzem den Forschungspreis für Nanowissenschaften und Nanotechnologien des Landes Steiermark in der Helmut-List-Halle.

Ausgehend von der Tatsache, dass die Nanowissenschaften und Nanotechnologien in den kommenden Jahren verstärkt in die verschiedensten wirtschaftlichen Anwendungen einfließen und maßgeblich die Entwicklung neuer Materialien und Technologien beeinflussen, verlieh Forschungslandesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder den steirischen Nanotechnologiepreis in den Kategorien Grundlagenforschung, Wirtschaftliche Anwendungen und Nachwuchsförderung. Ausgezeichnet im Bereich Grundlagenforschung wurden Univ.-Prof. Dr. Roland Würschum (Institutsleiter für Materialphysik, TU Graz) und Dipl.-Ing. Dr. Georg Heimel (Institut für Festkörperphysik, TU Graz). Die Auszeichnung im Bereich Wirtschaftliche Anwendungen konnten die Grafitbergbau Kaisersberg GmbH Leoben – Ing. Günther Twrdy, gemeinsam mit der Advanced Polymer Compounds APC Niklasdorf – Dipl.-Ing. Karl Schnetzinger sowie die Firma PIEZOCRYST Advanced Sensorics GmbH. – Dr. Dietmar Kröger, Graz erringen. Der Preis für die Nachwuchsförderung ging an Dipl.-Ing. Stefan Kappaun, seit 2007 Mitarbeiter der NanoTecCenter Weiz Forschungsgesellschaft mbH in Weiz, der Spezialpreis an Univ.-Doz. Dr. Ruth Prassl vom Institut für Biophysik und Nanosystemforschung, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Graz.



Foto: Nina Krok

Reihe hinten v.l.n.r.: Dipl.-Ing. Stefan Kappaun, Ing. Günther Twrdy, Dr. Michael Hirschler. **Reihe vorne von links nach rechts:** Univ.-Prof. Dr. Roland Würschum, Dipl.-Ing. Karl Schnetzinger, Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder, Prof. Dr. Bernhard Pelzl, Univ.-Doz. Dr. Ruth Prassl, Dipl.-Ing. Dr. Georg Heimel.

„Klima“ für Radler stimmt

Johannes Hödl

Präsentierten im Medienzentrum Steiermark in der Grazer Hofgasse den „Fahrrad-Klimatest: Stadtrat Dipl.-Ing. Dr. Gerhard Rüschi, Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder und Gudrun Uranitsch von der Forschungsgesellschaft Mobilität.



Foto: Nina Krok

Der Frage, wie radfahrfreundlich die steirischen Gemeinden und Städte sind, ist ein „Klimatest“ nachgegangen, Verkehrslandesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder stellte ihn nun im Medienzentrum Steiermark vor.

Mehr als 1.630 Radlerinnen und Radler sagten ihre Meinung und stellten der Radverkehrsinfrastruktur ein durchwegs gutes Zeugnis aus – nur in Graz, wo der Alltagsradverkehr mit einem Anteil von 14 Prozent am dichtesten ist, gab es eine kritischere Beurteilung. Außerdem präsentierte die Verkehrslandesrätin die neuesten Zahlen des Verkehrsclub Österreich (VCÖ): Dem zufolge legten die Steirerinnen und Steirer im Jahr

2007 gegenüber dem Vorjahr um 28 Millionen Kilometer, das sind 16 Prozent, mehr auf dem Fahrrad zurück. Anders herum: Jede Steirerin, jeder Steirer fuhren heuer um 23 Kilometer mehr Rad. Damit verzeichnet die Landeshauptstadt einen Radverkehrsanteil von rund 15,5 Prozent, die Steiermark etwa 7,5 Prozent.

Auf Basis der Erhebung, die in Graz, in drei Umgebungsgemeinden sowie 15 Städten von der Forschungsgesellschaft Mobilität

FGM durchgeführt wurde, soll nun gezielt auf Verbesserungsvorschläge eingegangen werden. Konkret ist beispielsweise eine Kampagne geplant, die Autofahrer für die Belange der Radfahrer sensibilisieren soll. Das Konfliktpotenzial mit Autofahrern wird von über 40 Prozent der Radler als erheblich beurteilt – als Hauptgrund wird unangepasstes Tempo genannt.

Insgesamt wurde das Radfahren positiv bewertet, 97 Prozent der

Befragten meinte, Radfahren mache Spaß, 85 Prozent sind überzeugt, dass sie bequemer als mit dem öffentlichen Verkehr unterwegs sind, in Graz glaubt auch eine Mehrheit, bequemer als mit dem Auto zu fahren.

Verbesserungspotenziale gibt es bei der Fahrradmitnahme in öffentlichen Verkehrsmitteln und speziell in Graz beim ausufernden Problem der Fahrrad-diebstähle.

Jährlich 300 neue Lehrstellen

Rüdeger Frizberg

Rund 6.000 Betriebe besuchten die vom Land Steiermark und der steirischen Wirtschaftskammer eingesetzten drei Lehrstellenakquisiteure im Rahmen einer Qualifizierungsoffensive in den vergangenen zwei Jahren.

In Zusammenarbeit mit potenziellen Ausbildungsbetrieben konnten sie dabei pro Jahr durchschnittlich 300 neue Lehrstellen schaffen. Die Erfolgsquote mit zehn Prozent der besuchten Betriebe, die sich zu einer intensiveren Ausbildungstätigkeit entschlossen, ist beachtlich. „Wir unterstützen die Schaffung von Lehrplätzen sowie die Aus- und Weiterbildung von Fachkräften zu IT-Experten, um dem Facharbeitermangel entgegenzuwirken“, sagt Wirtschaftslandesrat Dr. Christian Buchmann, der in einer Regierungssitzung einen entsprechenden Antrag eingebracht hatte.

Dabei wurde auch die Unterstützung des Landes für zwei spezielle Projekte beschlossen: Am Campus 02 erhalten 25 Teilnehmer die Möglichkeit zum Besuch eines speziellen Software-Engineering-Lehrganges. In der Region Ennstal wird das ursprünglich vom Wirtschaftsressort des Landes initiierte und zusammen mit dem Schulerhalterverein des Be-

„Die intensive **Kooperation** mit den steirischen Betrieben bei der Schaffung von Lehrstellen bewährt sich“ – ein erfreuliches Resümee von Landesrat Dr. Christian Buchmann.



Foto: Krug

nediktinerstiftes Admont durchgeführte Programm „Technologie-Informationstechnologie-Wirtschaft“ unterstützt. Damit wurde schon bisher dem regionalen Facharbeitermangel speziell in der Region Ennstal erfolgreich entgegengewirkt – die Vermittlungsquote bei den jährlich 20 Absolventen beträgt 100 Prozent.

Stolz kann Rudi Friehs seine Preise herzeigen – immerhin hat er dreimal den Staatsmeistertitel für dunkles Weizenhefebier gegen internationale Konkurrenz errungen.

Was man zum Staatsmeister unbedingt braucht? Eine Milchkanne (alt), einen Einsiedehäfen (von der Gattin) und eine Stoffwindel (gewaschen). Dazu Hefe, Malz und das Bücherl „Bierbrauen für jedermann“ (124 Seiten).

Prost auf die Staatsmeister

Dieter Rupnik



Nun aber schön der Reihe nach. Am Anfang stand das Wort – in vorhin erwähntem Buch. Dann folgte der Wunsch, selbst ein Bier zu brauen, dann braute man und wurde seitdem mit dem eigenen Gebräu gleich dreimal Staatsmeister. Das letzte Mal Anfang November im alten Gußwerk in Salzburg, wo am Bewerb 178 Teilnehmer aus Österreich und Deutschland ihre Biere einer strengen Jury zur Beurteilung eingeschenkt hatten.

Die beiden Akteure sind zwei Freunde aus der Oststeiermark, Rudolf Friehs aus Waisenegg, der im Brotberuf bei Baubezirksleiter Dipl.-Ing. Manfred Gollner (BBL Graz-Umgebung) in der Künetten-Aufsicht für die Sicherheit bei gefährlichen Grabungsarbeiten sorgt und sein Freund Dr. Georg

Mosbacher aus dem benachbarten Birkfeld, der als chirurgischer Oberarzt am Marienkrankenhaus Vorau tätig ist.

Beide verband schon immer die Liebe zu gutem Essen und – es gehört einfach dazu – Trinken und aus diesem Grund verbrachte man so manche Stunde am Herd, um sich in die Herzen der Gattinnen zu kochen. Dabei nahm der Gedanke immer konkretere Formen an, dass man auch die Getränke selbst herstellen könne. Für Wein bietet die raue Gegend in den Fischbacher Alpen nicht die unbedingt günstigste Voraussetzung, aber Bier ...

Aus dem elterlichen Betrieb von Rudi Friehs waren noch Milchkannen einschließlich Kühlschlangen vorhanden, ein „Kochstar“-Einkochhären mit Thermostatsteuerung

stand bei der Gattin in Verwendung und die Garage im schmucken Haus in Waisenegg ist groß genug. Da haben sogar ein auf Hochglanz polierter Traumoldie namens Borgward Isabella und eine BMW Isetta 600, die lang gestreckte Version des legendären Fronttürers aus den Fünfzigerjahren, ausreichend Platz.

Den ersten Sud brauten die angehenden Meister ihres Fachs im Jahre 1995 als Hefeweizen und der Marke blieben sie treu bis heute, denn sie hat ihnen Glück gebracht. Rudi Friehs zum Steiermark Report: „Wir haben uns ja nie einen Ehrgeiz daraus gemacht, aber Freunde haben gemeint, dass wir das Bier unbedingt bewerten lassen sollen. Es würde ihnen so gut schmecken, daher müsse es auch einer Jury munden.“

Also hat man den Versuch gewagt und siehe da: „Dreimal haben wir schon bei Staatsmeisterschaften für Kleinbierbrauer in unserer Kategorie den Stockerlplatz geschafft und den ersten Preis nach Hause gebracht“, so ein stolzer Kleinbrauer Friehs. „Bewertet wird“, erklärt Dr. Georg Mosbacher, „in insgesamt fünf Kategorien, nämlich Pils, Märzen, Starkbier, Spezial und Weizen. Und die letzte hat es uns ange-tan.“

Zugegeben, Heineken einschließlich Brau Union zittern noch nicht vor der Konkurrenz aus dem Joglland, dazu reicht der Ausstoß noch nicht ganz. Wenn ein vorerst gewöhnungsbedürftiger Hefe-Maische-Geruch aus der Friehs'schen Garage strömt, dann entsteht drinnen in stundenlang gefühlvoller Arbeit unterstützt von Bastler-Rührwerken und Thermostaten aus Weizen- und Hopfenmalz und Hefe ein Sud von 25 Litern. Der wird nach der Windel-Filtermethode in Mineralwasserflaschen abgefüllt und darf sich jetzt zwar unetikettiert, aber immerhin klangvoll Joglland-Weiße bzw. Moslbrau (nach Mosbacher) nennen. Diese obergärigen Biere gibt es dann zusätzlich noch in hell und dunkel, sind ausgesprochen arm an Kohlensäure und rinnen unendlich geschmeidig die Kehle hinunter. Echte Staatsmeister-Biere.



Foto: Landespressedienst

Prost – die beiden Staatsmeister Rudi Friehs und Oberarzt Dr. Georg Mosbacher stoßen mit ihrem Staatsmeisterbier an. Zur Herstellung (Foto rechts) ist keine besondere brautechnische Einrichtung erforderlich, aber Improvisationsvermögen ist gefragt.



Foto: Landespressedienst



Werden Menschen mit verschiedenen Lebenshintergründen und verschiedenen Lerngeschichten vor eine nicht triviale Aufgabe gestellt, so werden sie, je nach Persönlichkeit oder Lerngeschichte, zu verschiedenen Lösungen gelangen. Menschen mit einem Hauptschulabschluss werden sicher andere Aufgaben lösen als jene, die ein Gymnasium absolvierten. Darum geht es aber nicht, denn wir wollen nicht Birnen und Äpfel miteinander vergleichen. Um über das Ausmaß vorhandener Intelligenz befinden zu können, muss man fairerweise Schüler und Schülerinnen über eine längere Zeitspanne hinweg beobachten, die einem ähnlichen sozialen Umfeld entstammen und auch einen ähnlichen Bildungs- und Lernhintergrund haben, um etwas über das Maß der vorhandenen Intelligenz sagen zu können. Erst die Noten werden ein wenig Aufschluss über das vorhandene Maß an Intelligenz geben können. Und selbst dann darf nicht kategorisch aufgrund schlechterer Noten auf geringere Intelligenz geschlossen werden. Durchaus kann es sich um einen so genannten „Underachiever“ handeln. Das würde bedeuten, dass die schlechteren Noten nicht auf geringerer Intelligenz zurückzuführen sind, sondern man sollte auch von der Möglichkeit ausgehen, dass es der Schule nicht gelungen ist, das Potential des Schülers oder der Schülerin optimal auszuschöpfen. Beim „Oberachiever“ ist das Muster umgekehrt. Aus psychologischer Sicht wird Intelligenz also als Personenmerkmal gesehen. Auch wenn sie zeitlich nicht als absolut stabil eingestuft werden kann, so kann doch gesagt werden, dass sie mittelfristig stabil ist.

Mit der menschlichen Intelligenz und der Begabung setzte man sich schon um 1100 vor Christus auseinander. Leistungsüberprüfungen, zwar nicht 1:1 umsetzbar zur heutigen Zeit, gab es bereits im alten China. Wer z.B. für den gehobenen Staatsdienst in die engere Auswahl kommen wollte, musste sich mit anderen Bewerbern im Bogenschießen, Musizieren, Schreiben, Rechnen und Reiten – man nannte sie die „fünf Künste“ – bewähren. Plato hat in seinem Werk „Der Staat“ vorgeschlagen, man solle die Menschen selektiv nach Begabung und Neigung einsetzen. Mut, Unbestechlichkeit und Selbstdisziplin waren die wesentlichen Kriterien, um zu seiner Zeit als Wächter beschäftigt zu werden. Aus der zeitgemäßen Personalpsychologie sind uns ähnliche Selektionskriterien bekannt, um geeignete Menschen für ausgesuchte Positionen zu finden. Anfang des 18. Jahrhundert hat man sich der Erforschung der Intelligenz des Menschen intensiver angenommen. Diese Forschungsergebnisse haben heute nur noch historische Bedeutung. Im 19. Jahrhundert waren jene von Galton, Binet, Henri oder Simon meinungsbildend, man sprach von Intelligenzalter (IA) und Lernalter (LA). 1911 brachte der Hamburger Psychologe William Stern alles auf einen, gemeinsamen, Nenner. Nämlich den IQ, den heute noch gültigen Intelligenzquotienten.

*Barbara E. Steidl
Kinder- und Jugendanwaltschaft Steiermark
aus: Lernen macht intelligent –
warum Begabung gefördert werden muss
(von Aljoscha Neubauer
und Elisabeth Stern)*

Infos:

Barbara E. Steidl, kija – kinder+jugendanwaltschaft Steiermark
Nikolaiplatz 4a, 8020 Graz
Telefon: 0316/877-4923, 4921, Fax: 0316/877- 4925
barbara.steidl@stmk.gv.at oder kija@stmk.gv.at, www.kija.at

Der steirische Kinderrechte-Ehrenpreis 2007 geht in den Bezirk Feldbach. Die begehrten „TrauDi!“-Trophäen wurden heuer anlässlich des Internationalen Kinderrechte-Tages bereits zum vierten Mal im Grazer Dom im Berg verliehen.



Recht

Thomas Huber

Ob in der Schule, am Spielplatz oder in der Straßenbahn, Diskriminierung und Intoleranz schleichen sich oft in den Alltag ein. „Wir merken immer wieder, dass insbesondere Kinder benachteiligt werden“, sagt Mag. Christian Theiss, Leiter der Kinder- und Jugendanwaltschaft Steiermark. Dass vor allem Kinder Recht auf Schutz vor Diskriminierung haben, stand im Mittelpunkt der heurigen Verleihung des steirischen Kinder-

Tagesmütter vor Ort

Neue Form der Kinderbetreuung in Betrieben

Die Möglichkeit sein Kind direkt am Arbeitsplatz unterzubringen, gab es bisher nur in eigenen Betriebskindergärten. Seit kurzem können Tagesmütter und Tagesväter direkt in Betrieben für die Kinderbetreuung eingesetzt werden. „Wieder eine Möglichkeit mehr, damit für steirische Familien die Vereinbarkeit von Beruf und Familie leichter wird“, betonte Familienlandesrätin Dr. Bettina Vollath. Die ersten dreißig steirischen Betriebe bekommen für die Schaffung des nötigen Umfeldes eine Startprämie von Seiten des Landes Steiermark in der Höhe von 5.000 Euro. Das neue Angebot ist nicht nur von Vorteil für die Eltern, sondern auch für den Betrieb selbst. „Mir steht mein oft jahrelang gut ausgebildeter Mitarbeiter rascher wieder zur Verfügung“, betont Mag. Friedrich Möstl, der in seiner Steuerberatungskanzlei bereits gute Erfahrungen damit gemacht hat. Informationen: Verein Tagesmütter, Keesgasse 10/1, 8010 Graz, Telefon: 0316/671 460.

www.tagesmuetter.co.at

Ein Gala-Abend im Zeichen der Kinderrechte: Die Freude bei den diesjährigen „TrauDi!“-Preisträgern war groß.



Foto: Melbinger/Paultitsch

auf Kinderrechte

rechte-Preises „TrauDi!“. „Kinderrechte sind Menschenrechte – die ‚TrauDi‘ leistet in diesem Sinne einen wertvollen Beitrag. Kinder sind die Zukunft unserer Gesellschaft und von der Verwirklichung ihrer elementaren Menschenrechte hängt es ab, eine gerechte Welt für sie zu schaffen“, betonte Familienlandesrätin Dr. Bettina Vollath.

31 Projekte waren nominiert, sechs Preisträger durften sich am Ende freuen: allen voran Cornelia

Schweiner, die für ihre Initiative „8ung für alle“ mit der „Ehren-TrauDi!“ ausgezeichnet wurde. Der Bezirk Feldbach setzte sich im Zuge dieses Projekts eine Woche lang mit den Themen „Fremd-Sein“ und „Anders-Sein“ intensiv auseinander. Vom Benefiz-Kabarett bis zum interreligiösen Friedensgebet, Ziel des Projekts war es, die interkulturelle Vielfalt der Region Vulkanland hervorzuheben. „Es ist an der Zeit, davon wegzukommen die Unterschiede in unserer Gesellschaft als Bedro-

hung wahrzunehmen. Mit dem Projekt ‚8ung für alle‘ wollten wir ein Zeichen setzen, dass ein gemeinsames ‚Wir‘ mehr Erfolg für unsere Region bringt, als die Idee des Gegeneinanders, der Ausgrenzung und Diskriminierung“, so der Bezirkshauptmann von Feldbach, Dr. Wilhelm Plauder.

Zu den weiteren Preisträgern 2007 zählten unter anderem die Bezirkshauptmannschaft Leibnitz mit dem Projekt „SIWA – Sport und Integration in Wagna“, Sie-

mens Transportation Systems Graz mit „Young Professionals“ sowie die Technische Universität Graz mit „FIT – Frauen in die Technik“. Der „TrauDi!“-Preis wird jedes Jahr von der Kinder- und Jugendanwaltschaft und dem Kinderbüro Steiermark vergeben. Eine 20-köpfige Experten-Jury, die zur Hälfte aus Jugendlichen besteht, entscheidet, wer den begehrten Preis mit nach Hause nehmen kann.

www.traudi.st

Pippi in der Landesbibliothek Rüdeger Frizberg

Zur Villa Kunterbunt verwandelte sich die Steiermärkische Landesbibliothek Ende November kurzzeitig für die rund 80 Kinder, die zur interaktiven Astrid Lindgren-Lesung gekommen waren.

Am 14. November hätte die weltbekannte Autorin ihren 100. Geburtstag gefeiert. Die Lesung begann mit einem Quiz über die Welt der Pippi Langstrumpf. Gebannt lauschten die jungen Zuhörer dann Pippis verschiedenen Geschichten. Die Erzählung über Michel aus Lönneberga ließ vor allem das Herz so mancher Spitzbuben höher schlagen. Von den Mitarbeiterinnen der Landesbibliothek vorbereitete „Pippi-Pfefferkuchen-Kekse“ wurden von den

Kindern noch schnell verziert, ehe sie blitzartig verwertet wurden.

„Die Gewinner der Zukunft werden vor allem die gebildeten und kreativen Köpfe sein. Die Bibliothek ist die klassische Institution zur Vermittlung von Wissen“, sagt die Organisatorin der Lesung, Mag. Bernadette Petschmann. Ein KinderLeseClub bietet künftig regelmäßige Lesungen für Kinder. In einem eigenen Kinder- und Jugendbereich soll ab nun laufend

Die Organisatorin der Lindgren-Lesung in der Steiermärkischen Landesbibliothek, Mag. Bernadette Petschmann konnte die begeistertesten jungen Zuhörer zum Mitmachen animieren.

interessante Kinder und Jugendliteratur vorgestellt werden. Die Familienkarte für alle Familienmitglieder um zehn Euro ist ein weiteres Angebot der Steiermärkischen Landesbibliothek.



Foto: Landesbibliothek

Information:

Telefon: 0316/877-4600
stlbib@stmk.gv.at

www.landesbibliothek.steiermark.at



„Fatburner – schlankmachende Wundermittel?“

Das wäre doch schön: Wir essen was wir wollen, und dazu noch ein paar gute Dinge, die unsere Kilos ganz automatisch weg schmelzen lassen, das Fett geradezu verbrennen.

Als Fatburner (engl. fat: Fett; engl. to burn: (ver)brennen) werden Substanzen bezeichnet, denen eine Förderung der körpereigenen Fettverbrennung nachgesagt wird.

Zu diesen Stoffen zählen unter anderem Eiweiß spaltende Enzyme, Vitamine, Mineralstoffe, Hormone, anregende Lebensmittel wie Tee, Kaffee. Hintergrund der Theorie der Fatburner ist der Gedanke, dass man den Stoffwechsel beschleunigen kann. Für solche Aussagen gibt es jedoch keine wissenschaftlichen Grundlagen. Reißerische Schlagzeilen wie „Essen Sie sich schlank in 14 Tagen!“ oder „Fatburner heißt die Wunderwaffe, die die Pfunde purzeln lässt“, sollten auch als solche verstanden werden.

Bei genauer Betrachtung entpuppen sich die meisten Empfehlungen der „Fatburner – Diäten“ als Ratgeber für eine fettarme, energiereduzierte Mischkost, wie sie auch die DGE (Deutsche Gesellschaft für Ernährung) zur Gewichtsreduktion empfiehlt. Das heißt: „Eine fettmodifizierte, stärkebetonte und ballaststoffreiche Ernährung, die ca. 500 bis 800 Kalorien pro Tag unter dem tat-

sächlichen Verbrauch liegt und eine Änderung des Bewegungsverhaltens“, kann auf Dauer das Körpergewicht senken.

Künstliche Fatburner aus der Apotheke oder dem Internet sind aus natürlichen und synthetischen Stoffen hergestellte Mischungen, die in Tablettenform, als Pulver oder als Flüssigkeit zusätzlich zur Nahrung aufgenommen werden. Sie werden zur Unterstützung beim Reduzieren des Körpergewichtes und im Rahmen von Bodybuilding verwendet bzw. eingesetzt.

Oft genannte Fatburner: Enzyme, zum Beispiel Papain aus der Papaya, Bromelin aus der Ananas, Kiwi-Enzyme; LCarnitin, das natürlich in Fleisch vorkommt; Guarana; Koffein; Schilddrüsenhormone; Jod; Vitamin C; Wachstumshormone; Adrenalin; Chrom

Zum Beispiel: L-Carnitin muss nicht zusätzlich als Präparat aufgenommen werden, da es der Körper herstellen kann. Die Substanz regt tatsächlich die Fettverbrennung der Mitochondrien in den Muskeln an, allerdings ist die Anzahl dieser Zellen entscheidend und diese lässt sich nur durch Sport erhöhen.

Eine Einnahme von Hormonen ist gesundheitlich bedenklich. Das Schilddrüsenhormon erzeugt eine künstliche Schilddrüsen-

überfunktion. Die Folge können unter anderem Herzrasen und Schweißausbrüche sein. Koffein und Guarana müssen in großen Mengen aufgenommen werden, um die Energieverbrennung zu steigern. Hohe Dosen führen jedoch zu gesundheitsschädlichen Beeinträchtigungen wie Herzrasen und Zittern. Die größten Vitamin- und Mineralstoffvorkommen finden sie in diversen Obst- und Gemüsesorten, die aber aufgrund ihres geringen Kaloriengehalts ohnehin auf jedem Diätplan stehen. In Äpfeln, Beeren, Birnen, Kiwis, Marillen und Brokkoli gibt es auch große Vitamin-C-Vorkommen, womit sie sich als optimale Fatburner empfehlen. Die größten Magnesium – Lieferanten sind magerer Fisch, Blattgemüse und Vollkornbrot. Chrom aus natürlichen Quellen wie Vollkorngetreide, Weizenkeime, Pflaumen, Nüsse, Leber und fettarmer Käse hilft ebenfalls beim Fettstoffwechsel.

Das beste Rezept meiner Meinung nach: „ist eine ausgewogene Mischkost mit viel Gemüse, Obst und Vollkornprodukten. Dazu ausreichend Bewegung (täglich 20 – 30 Minuten), ideal im Freien, da ohne Sauerstoff kein Gramm verbrennt.“

So steht einem beschwingten Jahreswechsel und einem fettreduzierten neuen Jahr nichts mehr im Wege!

Zwei der beliebtesten Fischarten, der Kabeljau und der Thunfisch, werden bei gleichbleibender Entwicklung wohl sehr bald von unseren Speisekarten verschwinden und bestenfalls im Höchstpreissegment geringfügig zur Verfügung stehen. Die Nordseekabeljaubestände sind derart zurückgegangen, dass der Preis an den Großmärkten wie in Kiel innerhalb des letzten Vierteljahrhunderts um das 25-fache gestiegen ist. Und beim Thunfisch haben wir eine Reihe von extrem ausrottungsgefährdeten Arten. Es gibt auch übereinstimmende Expertenmeinungen, die davon ausgehen, dass es bei gleichbleibender Entwicklung um das Jahr 2050 herum in den Meeren nichts mehr zu fischen gibt. Das würde nicht nur unsere Speisepläne völlig auf den Kopf stellen, sondern auch das globale Ökosystem gänzlich zum Kippen bringen.

Worauf sollte nun also der kritische Fischkonsument achten. Drei einfache Regeln:

Der immer häufiger zu lesende Hinweis „Aquakulturen statt Wildfang“ ist kein Freibrief. Auch in diesen „Fischfarmen“ können die Gesetze der Nahrungskette und des damit verbundenen Verbrauchs von Futterfischen nicht außer Kraft gesetzt werden.

Fischarten, die an der Meeresoberfläche (Sardinen, Sardellen, Makrelen etc.) leben, können ökologisch weit aus unbedenklicher gefangen werden. Auch der Seelachs ist noch sehr empfehlenswert. Scholle, Dorsch und Seezungen sind dagegen sehr problematisch.

Fische aus unseren heimischen Gewässern sind fast immer die bessere Wahl. Bei Forellen sollte man bei Aquakulturen allerdings ebenfalls zurückhaltend bleiben. Der traditionelle Weihnachtskarpfen kann dagegen uneingeschränkt empfohlen werden.

Infos:

Christine Pint, MSc, Diätologin
Fachabteilung 8B – Gesundheitswesen (Sanitätsdirektion), Paulustorgasse 4/I, 8010 Graz
Telefon: 0316/877-3634, christine.pint@stmk.gv.at, www.sanitaetsdirektion.steiermark.at

Ing. Herbert Kain (Obmann Bioernte Steiermark), Landesrat Johann Seitinger und Landwirtschaftskammer-Chef Gerhard Wlodkowski präsentieren die Landkarte zur gentechnikfreien Steiermark – 101.000 Grundstücke sind bereits darauf verzeichnet (v.l.n.r.).



Foto: Land Steiermark

Kein Platz für Gentechnik

Rüdeger Frizberg

Vor einem Jahr hat Landesrat Johann Seitinger gemeinsam mit der Landwirtschaftskammer Steiermark und der Bio Ernte Steiermark eine Landkarte initiiert, auf der die Grundstücke aller Landwirte, die beim Anbau ihrer Produkte freiwillig auf Gentechnik verzichten, angeführt sind. Jetzt gibt es die erste (stolze) Bilanz: 4.171 Landwirte haben ihre insgesamt rund 101.000 Grundstücke in der Karte verzeichnen lassen.

Jede Verzichtserklärung bringt uns dem Ziel einer flächendeckenden Gentechnikfreiheit in der Steiermark einen Schritt näher und soll auch als Beispiel zur Nachahmung für andere Bundesländer dienen. Da die Landkarte laufend aktualisiert wird, haben alle Landwirte auch weiterhin die Möglichkeit, eine Verzichtserklärung zu unterschreiben“, sagt Landesrat Seitinger.

Diese Initiative bringt nicht nur einen naturnahen Lebensmit-

telanbau für eine gesunde Ernährung, sondern auch einen nachhaltigen wirtschaftlichen Vorteil für die steirische Landwirtschaft: Die steirischen Bauern haben bereits frühzeitig ihre wirtschaftlichen Chancen erkannt und sind europäischer Marktführer im Bereich des gentechnikfreien Maisanbaus: Sie produzieren in der Südoststeiermark auf 300 Hektar garantiert gentechnikfreies Maisaatgut. Das sind rund 30 Prozent der gesamteuropäischen Anbaufläche für dieses Produkt. Damit entsprechen sie einem gesamteuropäischen Meinungs-

trend, den eine europaweite Studie erhoben hat: Mehr als 80 Prozent der europäischen Bevölkerung wollen keine gentechnisch veränderten Lebensmittel.

Bereits jetzt ist auf Grund der erforderlichen Schutzzonen ein Nebeneinander von Anbau mit und ohne Gentechnik unmöglich. Für Landwirtschaftskammer-Präsident Gerhard Wlodkowski sind „... mit dem strengen steirischen Gentechnik-Vorsorge-Gesetz trotz der voraussichtlichen Aufhebung des Importverbots durch die EU die Weichen für eine gentechnik-

freie Landwirtschaft gestellt.“ Laut EU-Gesetzgebung muss der Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen prinzipiell erlaubt sein. Flankierende Maßnahmen zur Sicherung gentechnikfreier Gebiete sind durch die EU-Gesetzgebung aber möglich. Die Steiermark hat diesen gesetzlichen Rahmen voll ausgeschöpft: Der EU-Wert für erlaubte Verunreinigungen liegt bei 0,9 Prozent. Um die Gentechnikfreiheit in der Steiermark weiter zu erhalten, wurde dieser Wert um das Neunfache niedriger, bei 0,1 Prozent angesetzt.

„Thermenedelsteine polieren“

Thomas Huber

Gemeinsames Auftreten der steirischen Thermen unter der Marke „Thermenland Steiermark“ soll internationale Gäste anlocken. Für eine großangelegte Marketingoffensive stellt das Land Steiermark 700.000 Euro zur Verfügung.

Das Thermenland Steiermark ist die klare Nummer 1 in Österreich: Die Ankunfts zahlen haben sich innerhalb von zehn Jahren auf rund zwei Millionen Gäste verdreifacht, die Nächtigungszahlen verdoppelt. Damit hält die Steiermark mit 27 Prozent den höchsten

Marktanteil an Gästen. Um die Vorreiterrolle weiter auszubauen und neue Märkte zu erschließen, investiert das Land Steiermark nun 700.000 Euro für TV-Spots und Print-Beilagen in Deutschland, Italien und der Schweiz – vorausgesetzt, die steirischen

Landeshauptmann-Stv. Hermann Schützenhöfer möchte die Nummer 1-Position des Thermenlands Steiermark weiter ausbauen.



Foto: Land Steiermark

Thermen treten auf internationalem Parkett gemeinsam auf. „Wir wollen unsere steirischen Thermenedelsteine polieren“, betont Landeshauptmann-Stv. Hermann Schützenhöfer.

(sitzend von links): Christina Thaller, Lena Angerer, Univ.-Prof. Dr. Günther Jontes und Thie Eli Ho.

(stehend von links): Erster Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer, Matthias Pirker, Mag. Dr. Karl Kumpfmüller, Christian Schiester, Dipl.-Ing. Jürgen Fortin, Mag. Adrian Eröd, Pater Mag. Matthias Maier, Landeshauptmann a.D. Dr. Josef Krainer, Univ.-Prof. DDr. Gerald Schöpfer.



Josef-Krainer-Heimatpreise

Kurt Fröhlich

Foto: Fischer

Den Beweis für einen weltoffenen Heimatbegriff lieferte heuer die Jury bei der Vergabe der „Josef Krainer-Heimatpreise“. Ausgezeichnet wurden unter anderem eine gebürtige Chinesin und ein aus Ungarn stammender Opernsänger.

Als einen Staatsmann, den „Weltoffenheit und Weitblick“ ausgezeichnet hatte, würdigte Erster Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer in der Burg den am 28. November 1971 verstorbenen Landeshauptmann Ökonomierat Josef Krainer, an dessen Gedenktag die „Josef-Krainer-Heimatpreise 2007“ verliehen wurden. Ganz im Sinn des Namenspatrons entschied sich die Jury des Josef Krainer-Gedenkerks für neun Persönlichkeiten, deren Wurzeln nicht nur in der Steiermark, sondern auch im In- und Ausland liegen. So wurde die Ballett-Schulbesitzerin Thie Eli Ho in Peking geboren, stammt der Opernsänger Mag. Adrian Eröd aus Ungarn. Als Ehrengäste begrüßte Univ.-Prof. DDr. Gerald Schöpfer, Obmann des „Josef Krainer-Gedenkerks“, unter anderem Landeshauptmann a. D. Dr. Josef Krainer mit seiner Familie und zahlreiche Weggefährten von LH Josef Krainer sen., wie die früheren Landtagspräsidenten Franz Wegart, Dipl.-Ing. Franz Hasiba und Reinhold Purr, die Umweltministerin a.D. Diplomkaufmann Ruth Feldgrill-Zankel und viele mehr.

Zu einem modernen Heimatbegriff bekannte sich der Grazer Friedensforscher Mag. Dr. Karl Kumpfmüller in seinen Dankesworten im Namen aller Geehrten. Anstelle „eines Bleibe- sollte ein Heimatrecht“ für Betroffene geschaffen werden.

Josef Krainer-Heimatpreise 2007

Lena Angerer und Christina Thaller: Mit einem Europameister-Titel qualifizierten sie sich für die Weltmeisterschaften im Showdance und erreichten in der Klein- und Großgruppe jeweils Platz 2.

Thie Eli Ho: 2002 gründete sie mit den besten Schülerinnen ihrer Ballettschule die Tanzgruppe „Eli Ho & Dancers“, gewann acht Europameistertitel sowie eine Silber- und zwei Bronzemedailles beim World Cup Dance in Portugal. Ihr Talent bewies sie zuvor bei den Landesschauen „Impressionismus“ 1998 in Graz und bei „Verkehr“ 1999 in Knittelfeld.

Mag. Adrian Eröd: Zu seinem Repertoire gehören der Figaro aus „Barbier von Sevilla“, Dr. Falke aus „Die Fledermaus“, Guglielmo in „Così fan tutte“, der Graf in „Hochzeit des Figaro“.

Dipl.-Ing. Jürgen Fortin: Mit seinem Team entwickelte er den „Task Force Monitor“; ein Gerät, das ohne in den Körper einzudringen, alle relevanten Herz-Kreislauf-Parameter (wie Schlagvolumen, Blutdruck, Gefäßwiderstand) für jeden Herzschlag misst. 1999 wurden die ersten beiden Geräte an die NASA verkauft. 2001 lieferte die CNSystems als Prototyp einen Task Force Monitor für die Raumstation ISS.

ao. Univ.-Prof. Dr. Günther Jontes: Der Volkskundler befasste sich schwerpunktmäßig mit Montan- und Funeralkultur, Volkserzählung und vielem mehr. Er verfasste 65 Einzeltitel und 250 Aufsätze in Festschriften und Sammelbänden. 1997 war er wissenschaftlicher Leiter der Landesschau „made in Styria“ in Leoben. Univ.-Prof. Dr. Günther Jontes erhielt den Förderpreis des Landes Steiermark für seine Dissertationen, den Erzherrzog Johann-Forschungspreis des Landes Steiermark für theaterwissenschaftliche Forschungen. Er ist Träger des Großen Ehrenzeichens des Landes Steiermark.

Universitätslektor Mag. Dr. Karl Kumpfmüller: Bekannt machten ihn seine Tätigkeiten am Österrei-

chischen Institut für Friedensforschung und Friedenserziehung und im Grazer Büro für Frieden und Entwicklung. Er errichtete an der Diözese Graz-Seckau die bundesweit erste Beratungsstelle für Wehrdienstverweigerer.

Guardian Pater Mag. Matthias Maier: Als Guardian, Hausoberer, wurde das baufällig gewordene Franziskaner-Kloster zum reichen Betätigungsfeld. Er war federführend am Kulturprojekt „Ort der Stille“ im Rahmen von „Graz 2003“ beteiligt.

Matthias Pirker: Im Mariazerer Familienbetrieb Pirker werden rund 50 verschiedene Sorten Lebkuchen angeboten, unter anderem weltweit der erste halbfertige Lebkuchenteig zum Selberbacken. Zu den Neuigkeiten zählen Lebkuchen aus Honigbrand (Met) oder Lebkuchenlikör.

Christian Schiester: Heute ist der Extremsportler Inhaber von 26 steirischen Landesmeistertiteln im Halbmarathon, Marathon, Berglauf und Crosslauf. Er ist zweifacher Staatsmeister im Mannschafts-Berg- und Crosslauf.

Direktor Georg Bliem, Geschäftsführer Steiermark Tourismus, Zweite Landtagspräsidentin Walburga Beutl, Landeshauptmann-Stv. Hermann Schützenhöfer und Prof. Hermann Härtel, Geschäftsführer Steirisches Volksliedwerk, beim „Volkskultourismus“-Symposium an der FH Joanneum in Bad Gleichenberg.



Foto: Landespressedienst

Volkskult(o)urismus

Thomas Huber

Volkskultur und Tourismus bilden keinen Gegensatz, sondern gehören unmittelbar zusammen. Für das Urlaubsland Steiermark gilt es, gemeinsame Potenziale in Zukunft voll auszuschöpfen. Darüber waren sich Experten beim „Volkskultourismus“-Symposium in Bad Gleichenberg einig.

Rund 80.000 Leute beim „Aufsteuern“ in der Grazer Innenstadt oder das enorme internationale Interesse an der „Intermusica“ in Birkfeld sprechen für sich: Die Volkskultur lebt – aber wie viel Tourismus verträgt sie? Dieser Frage gingen Experten beim Symposium zum Thema „Volkskultourismus – Kultur leben und erleben“ in Bad Gleichenberg nach.

„Volkskultur wird oft als ‚armer Bruder‘ der Hochkultur gesehen – das ist sie nicht. Das Echte darf nicht verwaschen werden. Volkskultur und Tourismus sollen sich

besser verzahnen, um die steirische Identität stärker in den Mittelpunkt zu stellen“, sagte Landeshauptmann-Stv. Hermann Schützenhöfer, dem sowohl das Ressort Volkskultur als auch der Tourismus zugeordnet sind. Spannende Beiträge aus verschiedensten Gesichtspunkten lieferten Touristiker Georg Bliem, Volksliedwerk-Leiter Prof. Hermann Härtel, Trendforscher Mag. Andreas Reiter, ORF-Redakteur Reinhart Grundner, Markenberater Dr. Robert Trasser und Autor Alfred Komarek.

Gelebte Tradition und Präsentation für den Tourismus bilden kei-

nen Gegensatz. „Volkskultur ist die überzeugte Beharrlichkeit, nicht Rückständigkeit. Bräuche und Traditionen lassen wir nicht liegen, sondern leben. Durch das Europa der Regionen ist die regionale Lebensart wieder etwas wert“, betonte Prof. Hermann Härtel, Geschäftsführer des Steirischen Volksliedwerkes und Veranstalter des Symposiums. „Die Marke Steiermark und das damit verbundene Qualitätsbewusstsein sind geradezu prädestiniert für Volkskultur, die nicht nur für Lederhose und Bierzelt steht“, sagte Direktor Georg Bliem, Geschäftsführer des Steiermark Tourismus.

Auch Tradition kann sich weiterentwickeln – sofern die Authentizität nicht verloren geht, so die Experten. Die Steiermark punktet bei ihren internationalen Gästen mit der sympathischen Mischung aus Tradition und Modernität. „Das Neue ist immer das Alte, allerdings neu aufbereitet“, erklärte Trendforscher Mag. Andreas Reiter, der interessante Wege aufzeigte, wie man vor allem die junge Generation ansprechen kann: Als Beispiel führte er unter anderem die „Wiederauferstehung“ traditioneller Filzpantoffeln an, die durch kreatives Design bei Jugendlichen wieder gefragt sind.

Baubeginn in Stübing Trotz Umbau ungestörter Betrieb

Seit Anfang November wird das Österreichische Freilichtmuseum in Stübing nach Plänen von Arch. Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Werner Hollomey umgebaut. Dabei werden die Werkstätten und Verwaltungseinheiten saniert, die Depoträume erweitert und ein Museumsshop sowie brandsichere Archivräume neu dazugebaut. Die Gesamtkosten betragen rund drei Millionen Euro. „Wir unterstützen den notwendig gewordenen Ausbau des Österreichischen Freilichtmuseums Stübing, weil es mit bisher rund 3,2 Millionen Besuchern aus dem In- und Ausland ein überregionaler Magnet geworden ist“, begründet Landeshauptmann-Stv. Hermann Schützenhöfer die Förderung des Projektes aus dem Volkskulturressort des Landes Steiermark mit rund einer Million Euro.

www.freilichtmuseum.at

Auslandsstipendien Würdigungspreis an Jorrit Tornquist

„Finanzielle Ressourcen sollen nicht über das kreative Schaffen bestimmen“, ist Kulturreferent Landeshauptmann-Stv. Dr. Kurt Flecker überzeugt. Deshalb werden seit Oktober 2006 jährlich Stipendien an in- und ausländische Kunstschaftere vergeben: 2008 werden vier ausländische Künstlerinnen und Künstler, aus Pakistan, Kanada, Deutschland sowie Russland für zwei bis neun Monate in der Steiermark arbeiten. Gleichzeitig gehen acht steirische Kunstschaftere ins Ausland – von London bis Brasilien. Mit der Gesamtsumme von 40.800 Euro sind die Stipendien der bestdotierte Landespreis. Mitte November wurde außerdem der „Würdigungspreis des Landes Steiermark für bildende Kunst“ in der Höhe von 12.000 Euro an den 1938 in Graz geborenen Künstler Jorrit Tornquist vergeben. Kurt Flecker: „Jorrit Tornquist zählt zu den markantesten Vertretern konstruktiver Kunst in und aus Österreich. Obwohl er seit vier Jahrzehnten in Italien lebt, blieb Tornquist der Steiermark verbunden, durch Ausstellungen, Arbeiten im öffentlichen Raum sowie eine Gastprofessur an der Technischen Universität in Graz.“

Die **Preisträger** des Fischer-von-Erlach-Preises 2006, Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Kurt Flecker und Dr. Gertrude Celedin, Vorsitzende der Altstadtsachverständigenkommission und des Vereins „Grazer Altstadt“, bei der Verleihung in der Alten Universität in Graz.



Foto: Landespressefotost.

Altes erhalten, Neues schaffen

Thomas Huber

Dem wertvollen Kulturerbe der Grazer Altstadt soll neues, modernes Leben eingehaucht werden. Der erstmals verliehene Fischer-von-Erlach-Preis würdigt Architektur-Projekte, die Neues mit Altem vereinen.

Mit der Verleihung des Fischer-von-Erlach-Preises setzen das Land Steiermark und der „Verein Grazer Altstadt“ ein Zeichen, wie eindrucksvoll historische Altstadtbauten mit moderner Architektur verbunden werden können. Erstmals wurden vier Grazer Architektur-Projekte bei einem Festakt in der Aula der Alten Universität mit dem Fischer-von-Erlach-Preis 2006 gekürt: die Adaptierung der Alten Universität, der Neubau des Lapidariums, die Sanierung des Herzoghofs und der Zubau des M6 (denkmalgeschützte Villa in Graz-Geidorf).

Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Kurt Flecker gratulierte den Preisträgern und betonte: „Altstadterhaltung soll nicht nur Konservieren von historischen Bauwerken unter ästhetischem und ökonomischem Aspekt heißen. Ziel muss vielmehr die Erhaltung eines qualitativ hochwertigen Lebensraums für die Bevölkerung sein.“ Aus 26 eingereichten Projekten wurden von einer Experten-Jury unter Vorsitz von Prof. Friedrich Achleitner die vier besten der in den vergangenen fünf Jahren realisierten Bauwerke ausgewählt. „Wir müssen uns der Gegenwart stel-

len. Die Stadt muss lebendig bleiben. Um das Altstadtbewusstsein zu fördern, haben wir den Preis für hervorragendes Bauen in der Grazer Altstadt ins Leben gerufen“, sagte Dr. Gertrude Celedin, Vorsitzende der Altstadtsachverständigenkommission und des Vereins „Grazer Altstadt“, über die Intention des Preises. Dieser wurde als Erinnerung an den 350. Geburtstag des bedeutenden Barockarchitekten Johann Bernhard Fischer von Erlach (geb. 1656 in Graz) ins Leben gerufen, der unter anderem die Nationalbibliothek plante.

Preisträger 2006:

Adaptierung Alte Universität, (Projektträger: LIG Steiermark; Planer: Alfred Bramberger)

Neubau Lapidarium, (Projektträger: Landesmuseum Joanneum GmbH.; Planer: Purpur.Architektur)

Sanierung Herzoghof, (Projektträger: IFA AG/Costa Finanzconsulting; Planer: Hans Gangoly)

Zubau M6, (Projektträger: Jauk Baumanagement GmbH.; Planer: Volker Giencke)

Juwel der Gartengestaltung in neuem Gewand

Rüdeger Frizberg

Der Eggenberger Rosenhügel, ein Juwel der Gartengestaltung aus der Mitte des 19. Jahrhunderts soll wieder erstehen. Im Jahr 1837 hatte der schlesische Obergärtner Franz Matern im Auftrag des Grafen Jérôme Herberstein ein gartenbautechnisches Meisterstück für die Präsentation kostbarer Rosensorten geschaffen. Dieser Rosenhügel war zugleich ein Aussichtspunkt über die damals neuen Gartenanlagen des Eggenberger Schlosses. Ein Paraplui im chinesischen Stil bot den

damaligen Betrachtern Schatten. Zu Beginn des vorigen Jahrhunderts erschien dieser pflegeintensive Bereich jedoch zu aufwändig und wurde aufgelassen.

Vor zwei Jahren begannen unter internationalen Fachleuten die intensiven Recherchen und Diskussionen zur naturgetreuen Rekonstruktion dieses Kunstwerkes. Ende Oktober wurde die im vorigen Jahrhundert an dieser Stelle gepflanzte Vegetation gerodet. Der Bau eines neuen Weges in

Auferstehung eines Juwels des Gartenbaus – der Zauber des Eggenberger Rosenhügels soll wieder erwachen.



Foto: Landesmuseum Joanneum

diesem Bereich und die Vorbereitung der Bepflanzungsflächen sind für die kommenden Wintermonate geplant. Ab März 2008 werden rund 350 historische Ro-

senarten, 270 Gehölze, 2.500 Stauden und etwa 4.000 Zwiebel- und Knollenpflanzen das Flair und den Zauber dieses Platzes wieder erwachen lassen.

Vevean Oviette, Schreitende Akte, um 1970.

Drei Ausstellungen auf einen Streich eröffnete die Neue Galerie Graz am 29. November: „Vevean Oviette, eine Wegbereiterin der Moderne in Graz“, in der Hofgalerie, die aktuelle Ausstellung von Michael Gumhold im Studio und „occupo“ von Mladen Miljanovic im Artist-in-Residence-Atelier.

Drei auf einen Streich

Inge Farcher

Die 1902 in Graz geborene Künstlerin Vevean Oviette kam nach Lehrjahren in New York, Los Angeles und Paris nach Graz zurück. Sie war seit 1950 Mitglied der Sezession Graz und brachte ihre internationalen Erfahrungen in die Grazer Kunstszene ein. Sie ist vor allem mit ihren Bildern von „Schreitenden“ und „Wartenden“ bekannt geworden. Die Ausstellung gibt einen Überblick über die verschiedenen

Schaffensphasen der Künstlerin aus deren Nachlass, den sie der Neuen Galerie vermacht hat, ergänzt durch einige Leihgaben von privaten Sammlern.

„Watch your language“, so der Rat von Michael Gumhold, des 1978 in Graz geborenen Künstlers, der die Meisterklasse für Bildhauerei in der Grazer Ortweinschule absolviert hat. In seinen installativen Arbeiten sampelt er Gegenstände unterschiedlicher Herkunft. In der

aktuellen Ausstellung im Studio der Neuen Galerie ist beispielsweise eine aus ausrangierten Musikkassetten zusammengesetzte „Kassettendecke“ zu sehen. Das lateinische Wort „occupare“ bedeutet soviel wie „besetzen“, „eindringen“, „angreifen“, „übernehmen“, „erobern“ oder „verfolgen“ und wird oft in der militärischen Sprache verwendet. „occupo“, die Arbeit von Mladen Miljanovic, „Artist in Residence 2007“, nimmt den Galerienraum mit seiner

Kunst quasi in Besitz. Eine leise Ironie schwingt dabei mit, denn der selbstbewusste, autokratische Auftritt der unzähligen Soldatenfiguren, welche in ihrer strengen, monotonen Aufstellung jegliche Form von Individualität negieren, scheint ganz im Gegenteil die Kunst als Forum des offenen Diskurses ad absurdum zu führen. Alle drei Ausstellungen sind noch bis 20. Jänner zu sehen.

www.neuegalerie.at

„Treibstoff“ für die Informationsgesellschaft

Inge Farcher

Sammeln kann jeder – Archivieren ist aber eine Kunst! Dieses Motto von „Oberarchivar“ Dr. Josef Riegler, Direktor des Steiermärkischen Landesarchivs, zieht sich durch die aktuelle Ausstellung „Die Kunst des Archivierens“, die noch bis 9. Mai 2008 im Landesarchiv zu sehen ist.

Der Inhaltsbogen der Ausstellung spannt sich von den Anfängen der Archive bis hin zum digitalen Archiv, von der Bewertung von Schriftgut bis zur Langzeitarchivierung der ausgewählten Dokumente. Die Geschichte des Archivwesens vom Schatzgewölbe bis zum modernen Regalsystem wird ebenso unter die Lupe genommen wie Standards moderner Archibauten oder Schutzmaßnahmen gegen Brand- oder Wasserschäden. Landeshauptmann

Mag. Franz Voves, der am 8. November die Ausstellung und den 33. Österreichischen Archivtag vom Verband Österreichischer Archivarinnen und Archivare (VÖA) eröffnete, betonte: „Öffentliche Archive sind ein unverzichtbarer Teil unseres demokratischen Selbstverständnisses. Unsere Gesellschaft braucht diese Dienstleister für das Bereitstellen und Vermitteln von verlässlichen Informationen“. Riegler setzte nach: „Die Archive sind längst

Landesamtsdirektor Dr. Gerhard Ofner, LH Voves mit Landesarchivdirektor Riegler bei der Ausstellung „Die Kunst des Archivierens“ im Landesarchiv.



Foto: Landespressedienst

„Treibstoff“ der Informationsgesellschaft. Sie haben sich weit geöffnet und erbringen für die

Informationsgesellschaft mit Hilfe modernster Technik vielfältige Dienstleistungen.“

Radio Steiermark.....

Rüdeger Frizberg

Es war die steirische Landeshauptstadt Graz, in der die weltweit erste Radioübertragung stattfand. Am 15. Juni 1904 gelang es dem Konstrukteur Otto Nußbaumer an der Technischen Hochschule Stimmen und Musik in brauchbarer Qualität zu übertragen – das Radio in seiner heutigen Form war damit erfunden.

Der Name Otto Nußbaumer (1876 – 1930), jenes Mannes, der den eigentlichen Durchbruch in der Radiotechnologie schaffte, ist in der populärwissenschaftlichen Literatur allerdings kaum zu finden. Viele bekannte Wissenschaftler, von Clerk Maxwell (1831 – 1879) bis Guglielmo Marconi (1874 – 1937) und Nikola Tesla (1856 – 1943), die natürlich wesentliche Vorarbeiten leisteten, werden mit der Erfindung des Radios in Verbindung gebracht. Basierend auf der von Hertz experimentell bestätigten Theorie des Elektromagnetismus (theoretische Vereinigung der Erscheinungen von Elektrizität und Magnetismus) von Maxwell konnte Marconi 1896 eine Anlage zur drahtlosen Übertragung von Funksignalen über drei Kilometer hinweg konstruieren. Ebenfalls 1896 hatte allerdings der russische Physiker Alexander Stepanowitsch Popow (1859 – 1905) im „Journal der Russischen Gesellschaft für Physik und Chemie“ seinen Artikel „Gerät zur Aufspürung und Registrierung elektrischer Schwingungen“ veröffentlicht. Marconi ließ sich seine Anlage, die auf der Veröffentlichung Popows beruhte, patentieren und erntete so den Ruhm.

Damit waren aber nur Funksignale in Form von Bitsignalen (entspricht ungefähr einer auf zwei Zeichen – Null und Eins – reduzierten Sprache) übertragbar. Eine direkte, vom Empfänger akustisch wahrnehmbare Über-

tragung von Stimmen und Musik war damit nicht möglich. Diese Übertragung gab es bis dahin nur durch die als erstes von Philipp Reis (1834 – 1874) entwickelte Draht-Übertragung für die Telefontechnik. Alexander Graham Bell, der sich ebenfalls mit dieser Technik befasste, beanspruchte allerdings das Erstrecht auf die Erfindung des Telefons. Im Londoner Technik-Museum aufgefundene Dokumente bestätigen allerdings Reis als wahren Inhaber dieses Erstrechtes.

Die Arbeit des 1876 in Wilten bei Innsbruck geborenen Otto Nußbaumer setzte beim Versuch, die Möglichkeiten des Telefons auf die drahtlose Übermittlung zu übertragen, an. Sein Interesse an der Elektrotechnik war bei seinem Vater, der in Leoben seinen Dienst als Bahnhofsvorstand versah, geweckt worden. Dieses Interesse ging allerdings auf Kosten seiner schulischen Leistungen. Erst mit einiger Verspätung maturierte Nußbaumer 1896. Daraufhin begann er sein Maschinenbau-Studium an der Technik in Graz – sein Lieblingsfach „Elektrotechnik“ gab es damals im Unterschied zu den anderen österreichischen technischen Hochschulen in Graz nicht. Im Jahr 1900 schloss er seine Studien ab. Bereits 1901 erhielt er an der Technik eine Stelle als Konstrukteur bei Prof. Albert von Ettinghausen, einer Kapazität auf dem Gebiet der Physik. Ab 1902 setzte sich Nußbaumer intensiv mit der



Albert von Ettinghausen, Otto Nußbaumer und Heinrich Geitner beim Versuch am 15. Juni 1904 in Graz, bei dem weltweit erstmals die drahtlose Übertragung von menschlicher Stimme und Musik gelang.

drahtlosen Telegrafie auseinander.

Im Unterschied zu Marconi und Popow gelang es ihm, akustische Signale in einer neu entwickelten Sendestation so in elektromagnetische Wellen umzuwandeln und zu modifizieren, dass sie von einer ebenfalls von ihm entwickelten Empfangsstation erfasst und wieder in akustische Signale zurückverwandelt werden konnten. Als es Nußbaumer am 15. Juni 1904 erstmals gelang, Sprache und Musik drahtlos zu übertragen, war ihm allerdings die genaue Wirkungsweise seines „Detektors“, so nannte er sein Empfangsgerät, nicht bekannt. Seine Arbeit wurde in mehreren Fachzeitschriften beschrieben und erregte auch die Aufmerksamkeit der 1903 gegründeten „Telefunken Gesellschaft für drahtlose Telegrafie“.

Nußbaumer ergriff diese einmalige Chance, sich international einen Namen zu machen und seine Erfindung zu vermarkten nicht. Für ihn und seine unmittelbare Umgebung war die Tragweite seiner Arbeit offensichtlich nicht absehbar, sodass er sich damit nicht weiter beschäftigte. So ist diese Bahn brechende Er-

findung von seiner Hand unvollendet geblieben.

Nußbaumer setzte seine wissenschaftliche Laufbahn nicht fort, sondern arbeitete als Beamter zuerst in der Steiermark, dann in Salzburg.

Es ist eine Ironie der Wissenschaftsgeschichte, dass für viele Erfindungen Nikola Teslas, um deren Patentierung er sich selbst nicht kümmerte, andere, wie etwa Marconi, geehrt wurden. Im Falle der Entwicklung des Radios verlief die Geschichte mit umgekehrten Vorzeichen: Im Jahr 1943 bestätigte das Oberste Patentgericht in den USA Nikola Tesla als den wahren Erfinder des Radios. Die geschichtlich erste Radioübertragung in Graz wurde damit in das Halbdunkel der Wissenschaftsgeschichte gerückt.

Die erste weltweit bekannte Radiosendung kam am 6. November 1919 aus der Privatwohnung des niederländischen Fabrikanten Hanso Henricus Schotanus á Steringa a Idzerda in Den Haag. Am 30. März 1925 nahm der erste steirische Sender, die RAVAG (Radio Verkehrs-AG, erste österreichische Rundfunkgesellschaft), auf dem Grazer Schlossberg den Betrieb auf.

Foto: Landesmuseum Joanneum, Bild- und Tonarchiv



Mag. Ulrike Buchacher (links) und Mag. Alida Konrad Hueller haben die Aktion „Kunst hilft“ ins Leben gerufen und betreuen sie seit nunmehr zehn Jahren erfolgreich.

So ein menschliches Antlitz kann ein Amt haben – gemessen am Beispiel der Fachabteilung 11B – Sozialwesen. Fachabteilungsleiterin Mag. Ulrike Buchacher und Mag. Alida Konrad-Hueller haben in der Ganggalerie in der Hofgasse 12 drei Künstler ausgestellt, deren Werke dort verkauft werden und von denen der Reinerlös der Aktion „Kunst hilft“ zu Gute kommt. „Damit hel-

fen wir“, so Mag. Buchacher, „Menschen, für die manchmal die Rechtsansprüche nicht ausreichen, die praktisch durch den Rost fallen.“ Bis Ende Jänner 2008 sind die grandiosen Werke von Dr. Peter Ludwig, Monika Rock und Barbara Wind jeweils von Montag bis Freitag in der Zeit 8.00 Uhr bis 16.00 Uhr zu besichtigen – und zu kaufen.



Foto: Landespressedienst

Kulturlandesrat Dr. Kurt Flecker, Landeshauptmann Mag. Franz Voves, Rektor emeritus Otto Kolleritsch, Rektor Univ.-Prof. Dr. Georg Schulz und Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder bei der Inauguration auf der Kunstuniversität Graz (v.l.n.r.):

Die lange Ära des Altrektors der Kunstuniversität Graz (KUG) Dr. Otto Kolleritsch ging Anfang November zu Ende. Rector emeritus Kolleritsch überreichte bei der feierlichen Inauguration im Theater im Palais in der Leonhardstraße die Rektorskette an seinen Nachfolger Univ.-Prof. Dr. Georg Schulz. Neben seinen Plänen für die Zukunft, die vor allem eine noch stärkere Kooperation mit anderen Unis und der Kunstszene beinhalten sollen, glänzte Dr. Schulz mit künstlerischem Können: Gemeinsam mit ÖH-Studentenchef Thomas Uttenthaler auf dem Klavier spielte er auf seinem Akkordeon ein Stück von Poul Rovsing Olsen. Univ.-Prof. Dr. Georg Schulz wurde 1963 in Graz geboren. Neben dem Studium der Chemie studierte er an der KUG bei Mogens Ellegaard und diplomierte 1992 im Hauptfach Akkordeon. Neben seiner regen Konzerttätigkeit unter anderem beim „steirischen herbst“ sowie beim „Rundfunk Symphonie Orchester Wien“ als Solist und Ensemble- und Orchestermusiker ist Georg Schulz auch als Arrangeur und Instrumentalist bei Theaterproduktionen im Schauspielhaus Graz, bei den Festspielen Reichenau und im Kabinettheater Wien tätig. Am 10. März 2007 wurde er vom Universitätsrat zum neuen Rektor gewählt.



Foto: Landespressedienst

PORR-Vorstandsdirektor Dipl.-Ing. Stephan Gillich (li.) mit Soziallandesrat a. D. Sepp Gruber und Stadt&Hofrat a.D. Dipl.-Ing. Franz Josel.

Was als nette Freundschaftsgeste dereinst begann, hat sich zu einer überaus liebenswerten Tradition entwickelt – der legendäre frühere Soziallandesrat Sepp Gruber, für seine bald 84 Lenze unglaublich gut in Form, lud nunmehr bereits zum elften Mal eine Freundesrunde zum alljährlichen Martinigansl-Essen ins burgenländische Kitzladen ein. Mit von der Partie auch diesmal unter anderem PORR-Vorstandsdirektor Dipl.-Ing. Stephan Gillich, der Hof- und Stadtrat a.D. Dipl.-Ing. Franz Josel, Baumeister Ing. Rupert Trummer, der pensionierte „Zoll-Hofrat“ Dr. Rudolf Hofer, die Urologin Dr. Eleonore Fink und Landespressechef Dr. Dieter Rupnik.

„Menschen in Not zu helfen“, lautet die Mission der Volkshilfe – heute wie vor 60 Jahren. Anlässlich des 60-jährigen Jubiläums der Volkshilfe lud Landeshauptmann Mag. Franz Voves zu einer Festveranstaltung in die Grazer Burg und überraschte mit einem besonderen Geburtstagsgeschenk: Als Zeichen der Anerkennung stellt das Land Steiermark der steirischen Volkshilfe 50.000 Euro für ehrenamtliche Projekte zur Verfügung. „Durch ihr Engagement hat die Volkshilfe Steiermark über 60 Jahre hinweg vielen Menschen Geborgenheit, Sicherheit und vor allem Würde gegeben und ist zu einem modernen Anbieter sozialer Dienst- und Hilfeleistungen geworden“, bedankte sich Voves. So hat sich aus dem ehrenamtlichen Engagement weniger Personen eine soziale Institution mit über 2.000 Angestellten und über 500 ehrenamtlichen MitarbeiterInnen entwickelt.



Foto: Landespressedienst

v.l.n.r.: Franz Ferner, Geschäftsführer Volkshilfe Steiermark, Mag. Monika Tatzl, Leiterin des Volkshilfe-Verbandssekretariates und Freiwilligenzentrums, Landeshauptmann Mag. Franz Voves und die Dritte Landtagspräsidentin Barbara Gross, ehrenamtliche Präsidentin Volkshilfe Steiermark, beim Empfang in der Grazer Burg



Moderator und Ex-Ski-profi Armin Assinger, Moderatorin Kathi Wenusch und Sportlandesrat Ing. Manfred Wegscheider im Landessportzentrum in Graz (v.l.).

Einen ganz besonderen Gast hatte diesmal Sportlandesrat Ing. Manfred Wegscheider in das Landessportzentrum in der Grazer Jahngasse eingeladen – Armin Assinger, Millionenfrager der Nation, wurde selbst zum Vielbefragten und musste seinem Publikum Rede und Antwort stehen. Neben seiner TV-Präsenz hält der Kärntner mit steirischen Wurzeln Motivationsseminare und ist als Buchautor mit „Wo die Komantschen pfeifn“ und „Auch Sieger haben Angst“ erfolgreich. Was der ehemalige Abfahrer (110 Weltcuprennen) in seiner Freizeit am liebsten macht? Zeit mit seiner Familie und mit Mountainbiking verbringen, dazu Golf, Rasenmähen und natürlich Skifahren. 1995 hat er die „Brettlin“ gegen das ORF-Mikrofon getauscht, um dem TV-Publikum an der Seite von Robert Seeger kompetente wie amüsante Weltcup-Kommentare zu liefern. 1999 präsentierte er erstmals das ORF-Action-Format „Glück gehabt“ (später „Extrem“). Im Herbst 2002 folgte er Barbara Stöckl als Moderator der „Millionenshow“ nach.



Landeshauptmann Mag. Franz Voves, Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder und der Vorsitzende des BSA Steiermark Dr. Wolfgang Messner bei der Buchpräsentation in der Skybar des neuen Schlossbergrestaurants (v.l.).

Die Location war ebenso atemberaubend wie der Anlass einzigartig: In der so genannten „Skybar“ des neuen Schlossbergrestaurants präsentierte die Leykam Buchverlagsgesellschaft das Buch „Gestatten: PolitikerIn“ (184 Seiten, 24,90 Euro). Alle neun Mitglieder der Landesregierung denken in persönlichen Essays über die Grenzen und Möglichkeiten politischen Handelns in Zeiten der Globalisierung nach, erlauben einen Blick auf ihre Herkunft, Interessen und bieten so eine spannende Innensicht der steirischen Politik. Flankiert von den beiden Moderatorinnen Mag. Claudia Reiterer und Brigitte Reisinger dankte Landeshauptmann Mag. Franz Voves in einer kurzen Ansprache dem Redaktionsteam bestehend aus Dr. Walter Müller (der Standard) und Mag. Klaus Zausinger (Geschäftsführer BSA Steiermark).



Gesundheitslandesrat Mag. Helmut Hirt, Organisatoren Heike Mejer und LPV-Obmann-Stellvertreter Gerhard Draxler sowie Abteilungsleiter Dr. Dietmar Müller bei der noch nicht schweißtreibenden Eröffnung des Gesundheitstages in der Landesbuchhaltung (v.l.n.r.).

„Ich hoffe, dass wir entsprechend länger leben und vor allem gut leben, wenn wir so wie heute beim Gesundheitstag etwas für unsere Gesundheit tun“, lautete der fromme Wunsch von Landesrat Mag. Helmut Hirt, der am 15. November den vierten Gesundheitstag des Landes Steiermark eröffnete. Das Vortragsprogramm war ebenso spannend wie bunt gemischt: Am Anfang stand „Essen Sie sich fit“ mit der Ernährungsberaterin Renate Thianich, gefolgt von „Erfolgreiche

Selbstmotivation“ von Bernd Rafetseder und den notwendigen Vorbereitungen im Gesundheitssport von Sportmediziner Dr. Peter Wasler. Das offizielle Programm endete im schweißtreibenden Workout der Fitness-Trainerin Beate Tropper. An rund 14 Informationsständen konnten sich die Besucherinnen und Besucher von der wohltuenden Wirkung von Shiatsu und Chair Massage überzeugen sowie ihren „Fitheitsgrad“ feststellen lassen.



Landesschulrats- und bis Jahresende auch Bundesratspräsident Mag. Wolfgang Erlitz, Dr. Alice Alsch-Harrant und der ausgezeichnete PaN-Kurator Franz Eccher.

Sie kennen einander auch privat gut – umso familiärer fiel der Festakt im Palais Epstein neben dem Parlament aus, wo Bundesratspräsident Mag. Wolfgang Erlitz verdiente PaN-Kuratoren (Partner aller Nationen), darunter den „Lipizzaner Franzl“ und großen VÖB-Versicherungsboss und LPV-Sponsor Franz Eccher aus Heiligenkreuz am Waaßen nach Laudationes von PaN-Präsident Ministerialrat DDR. Claus Walter auszeichnete. PaN steht bekanntlich als Symbol für Völkerverständigung.



Die Festival-Organisatoren Robert Schauer und Barbara Koren-Tauscher, der Grazer Kulturstadtrat Werner Miedl und Landeshauptmann Mag. Franz Voves bei der Eröffnung des 19. Grazer Berg- und Abenteuerfilmfestivals im Grazer Congress.

Für Mèlanie Carrier und Olivier Higgins war ihre Reise über 8.000 Kilometer durch ganz Asien auch eine Reise ins Innere, zum eigenen Ziel – zu „Asiemut“. Mit ihrer Dokumentation darüber gewannen sie beim heurigen 19. Berg und Abenteuerfilmfestival im Grazer Congress Anfang November auch den mit 5.000 Euro dotierten „Grand Prix Graz“. Darüber hinaus wurden in fünf Spezialdisziplinen weitere mit je 2.500 Euro dotierte Preise vergeben. Landeshauptmann Mag. Franz Voves und der Grazer Kulturstadtrat Werner Miedl ließen sich die atemberaubenden Filmszenen bei der Eröffnung des Festivals nicht entgehen.

Dr. Elisabeth Holzer und Dr. Wolfgang Hölzl vom Leykam Verlag bei der Buchpräsentation von „Schleichhändler vor Gericht“ im Medienzentrum Steiermark.



Foto: Landespressedienst

330 Prozent Gewinnaufschlag – davon können die steirischen Händler nur träumen. Für die zahlreichen Schleichhändler, die nach dem Krieg die dringend benötigten Lebensmittel am Schwarzmarkt an den Meistbietenden verkauften, war diese Gewinnspanne ganz real. Allerdings war es auch gefährlich: Allein in Graz wurden von 1946 bis 1950 rund 2.000 Menschen wegen Schwarzhandel vor Gericht gestellt. Das war nur eines von vielen „Geschichtsschmankerl“, die Kurier-Journalistin und Historikerin Dr. Elisabeth Holzer im Medienzentrum Steiermark den sehr zahlreich erschienen Gästen servierte. Neben vielen Journalistenkollegen schauten für die Politik Ex-Landesrat Dr. Gerald Schöpfer und KPÖ-Klubobmann Ernest Kaltenegger vorbei. Erhältlich ist das Buch – erschienen im Leykam Verlag – im Handel um 19,90 Euro.

Erster Landeshauptmann-Stellvertreter
Hermann Schützenhöfer,
Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Mantl mit Gattin Dr. phil. Maria Mantl (vl.n.r.).



Foto: Fischer

Em. Univ.-Prof. Dr. Dr.hc. Wolfgang Mantl, einer der anerkanntesten Politikwissenschaftler dieses Landes, ist seit kurzem Träger des „Großen Goldenen Ehrenzeichens des Landes Steiermark mit dem Stern“. Erster Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer würdigte in der Laudatio das wissenschaftliche Lebenswerk Univ.-Prof. Mantls. LH-Vize Schützenhöfer erinnerte unter anderem, dass Univ.-Prof. Mantl „Motor der Grazer Schule der Politik-Wissenschaft war und unsere Landeshauptstadt zu einem verfassungs- und demokratiepolitischen Kompetenz-Zentrum Österreichs gemacht hatte“. Wie Schützenhöfer weiter betonte, setzte Univ.-Prof. Mantl seine Eloquenz, seine rhetorischen Fähigkeiten, die Diskussionspartner bisweilen verzweifeln lässt, gezielt ein, „um Öffentliches Recht und Politikwissenschaft publikumswirksam aufzubereiten.“



vl.n.r.: Kassier der Landesleitung Steiermark Heimo Schröttner, Landesrettungsarzt Dr. Robert Mader, LH Mag. Franz Voves, der wieder in seiner Funktion bestätigte Landesleiter des Steirischen Bergrettungsdienstes Dr. Fritz Seidl, der Bürgermeister von Bad Mitterndorf Dr. Karl Kaniak und Landesausbildungsleiter-Stv. Sepp Ranner.

Die ersten Lawinentoten am Berg sind leider zu beklagen. Auch diesen Winter werden die 1.600 steirischen Bergretter zahlreiche Stunden opfern, um möglichst vielen Verunglückten und Verirrten das Leben retten zu können. Bei der großen Landesversammlung der steirischen Bergretter in Bad Mitterndorf, bei der auch das 100-jährige Jubiläum der Ortsstelle Bad Mitterndorf gefeiert wurde, nutzte Landeshauptmann Mag. Franz Voves die Gelegenheit, den steirischen Bergrettern seinen Dank auszusprechen. „Ohne Ihre Einsatzbereitschaft, Ihren Mut und Ihre Fähigkeiten könnten wohl viele Freizeitsportler ihr Hobby nicht so unbeschwert genießen und viele verunglückte Sportler und Wanderer haben Ihnen wohl auch ihr Leben zu verdanken.“

Andrea Wolf, Landeshauptmann-Stv. Hermann Schützenhöfer und Kommerzialrat Ing. Siegfried Wolf beim Festabend im Mailandsaal der Landesberufsschule für Tourismus in Bad Gleichenberg.



Foto: Land Steiermark

Bald kann er über „seinen“ Platz, den ihm zu seinem fünfzigsten Geburtstag gewidmeten Siegfried-Wolf-Platz in Bad Gleichenberg spazieren – der frisch gebackene Fünfziger Kommerzialrat Ing. Siegfried Wolf, Generaldirektor von Magna International Europe AG. Aus diesem Anlass erhielt er auch den Ehrenring seiner Heimatgemeinde Merken-dorf. Als krönenden Abschluss lud Landeshauptmann-Stv. Hermann Schützenhöfer dann noch zu einem gemeinsamen Festabend in den Mailandsaal der Landesberufsschule für Tourismus in Bad Gleichenberg. „Sigi Wolf hat trotz seiner unglaublichen Karriere die Bodenhaftung nie verloren und seine steirischen Wurzeln nicht vergessen. Er hat der Steiermark alle Ehre gemacht. Wir verdanken ihm vieles“, sagte Schützenhöfer in seiner Festrede.

v.l.n.r.: Landesrätin Dr. Bettina Vollath, Mag. Alexandra Marak, Mitarbeiterin im Büro Vollath und Dr. Heinrich Klingenberg von der Abteilung 3 – Wissenschaft und Forschung.



Foto: Lesezentrum

Das Lesezentrum Steiermark lud Mitte November wieder zu seiner jährlichen Herbsttagung ins Audimax der FH Joanneum in Graz. Mehr als 250 Vertreterinnen und Vertreter der öffentlichen Bibliotheken in der Steiermark kamen zu der mit dem Schwerpunkt „Begegnung zwischen den Generationen“ stehenden Veranstaltung. Über 400.000 Steirerinnen und Steirer sind in den öffentlichen Bibliotheken in der Steiermark als Leser registriert. Das Lesezentrum Steiermark versteht sich als erste Anlaufstelle und steht mit Rat und Tat allen Bibliotheken zur Verfügung. „Die jährliche Tagung bietet den doch großteils ehrenamtlichen Mitarbeitern die Möglichkeit, Erfahrungen auszutauschen“, betonte Dr. Heinrich Klingenberg, von der Abteilung 3 – Wissenschaft und Forschung, der sich vor allem über das große Interesse freute.

v.l.n.r.: LAbg. Johannes Schwarz, Dr. Margareta Steiner, Leiterin Bundessozialamt Steiermark, Dr. Ernestine Strobl, Stv. Geschäftsführerin BBRZ Österreich, Dr. Klaus Gamse, (hinten), LAbg. Anne Marie Wicher und Sabine Jammer-negg, Stv. ZBVP beim Land Steiermark bei der Jubiläumsveranstaltung in der Alten Universität.



Foto: Landespressdienst

Bereits zum 25. Mal lud am 26. November 2007 die Servicestelle für Behindertenvertrauenspersonen des BBRZ Österreich zu ihrer jährlichen Informationsveranstaltung. Aus der gesamten Steiermark kamen engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich in den Betrieben für die Anliegen ihrer behinderten Kolleginnen und Kollegen einsetzen, in die Alte Universität. Neben der umfangreichen Information nutzten die Tagungsteilnehmer auch das gemeinsame Mittagessen, zu dem Landeshauptmann Mag. Franz Voves einlud, zum Gespräch miteinander. Rückblickend auf die letzten 25 Jahre stellt Dr. Klaus Gamse, Leiter der Servicestelle für Behindertenvertrauenspersonen, vor allem eines fest: „Die rund 180 Behindertenvertrauenspersonen in der ganzen Steiermark vernetzen sich in den Regionen immer besser und damit wird das Engagement „Füreinander“ auch leichter.



Foto: Leodolter

Die Preisträger des „Umwelt-Oswalds 2007“ mit dessen Namensgeber Landesumwelt-Anwalt i.R. Dr. Alois Oswald (Mitte): Mag. Franz Walcher, Regierungsrat Hans Schalk, Landesrat Ing. Manfred Wegscheider und Univ.-Prof. Dr. Franz Wolkinger (v.l.n.r.).

Man kennt das Bild, wenn Politiker andere Menschen für besondere Leistungen würdigen. Diesmal wurde der Spieß umgedreht: So erhielt Umweltlandesrat Ing. Manfred Wegscheider im Grazer Landhaus für seine zahlreichen Aktivitäten für den Natur- und Umweltschutz in der Steiermark den „Umwelt-Oswald 2007“ – der „Oscar“ der steirischen Naturschutzorganisationen, der besonders engagierten und durchsetzungsfähigen Steirern übergeben wird und nach dem langjährigen Landesumwelt-Anwalt i.R. Dr. Alois Oswald benannt wurde. „Der Motor einer guten Entwicklung für den Menschen sind politische Persönlichkeiten mit Visionen. Landesrat Wegscheider ist ein besonders geglücktes Beispiel dafür, dass die politische Lösung von Problemen auch eine Frage der persönlichen Grundhaltung ist“, lobte Stadtrat a. D. Hans Pammer, Landesvorsitzender-Stv. der Naturfreunde Steiermark.



Landeshauptmann Mag. Franz Voves überreichte Rektor Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Wolfhard Wegscheider 50 Praxisschecks im Wert von 18.250 Euro.

Ein verfrühtes Weihnachtsgeschenk gab es für Studierende der Montanuniversität Leoben: Aber nicht vom Weihnachtsmann, dafür vom Landeshauptmann. 50 Praxisschecks im Wert von 18.250 Euro überreichte Landeshauptmann Mag. Franz Voves dem Rektor der Montanuniversität Leoben, Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Wolfhard Wegscheider. Damit soll in Zeiten akuten Fachkräftemangels die Ausbildung hochqualifizierter technischer Fachkräfte für die Steiermark gesichert werden. „Bildung ist neben Innovation das Standbein, das für unser Land jenen Erfolg ermöglicht, den wir brauchen. Es ist daher von Wichtigkeit für eine Gesellschaft, junge Menschen für ihre außergewöhnlichen Leistungen finanziell zu unterstützen“, freute sich Voves, einen Beitrag zum zukunftsweisenden Leobner Praxisscheck-Projekt leisten zu dürfen. Dieses Modell sieht vor, dass Unternehmen nicht nur das sechsmonatige Pflichtpraktikum eines Studierenden entlohnen, sondern auch für ein Semester die Studiengebühren übernehmen.

v.l.n.r.: Landeshauptmann-Stv. Dr. Kurt Flecker, Filmemacherin Barbara Caspar und Produzent Dieter Pochlatko, Geschäftsführer epofilm, beim Abend steirischer Filmschaffenden in der Helmut-List-Halle.



Foto: Land Steiermark

Ganz im Zeichen experimenteller und künstlerisch-kreativer Filmkunst stand der Abend für steirische Filmschaffende in der Grazer Helmut-List-Halle. Der Gastgeber, Landeshauptmann-Stv. Dr. Kurt Flecker, gratulierte den von der Cinestyria-Filmkunst ausgezeichneten Film-Stipendiaten 2007, die sich über je 6.000 Euro freuen durften und sich aus der Ferne per Videobotschaft bedankten: Tristan Sindelgruber und Albert Sackl. „Filme müssen nicht nur dem kommerziellen Anspruch genügen, um erfolgreich zu sein. Der heutige Abend zeigt, wie intensiv und lebendig die Filmszene in der Steiermark ist“, sagte Flecker, der prominente Vertreter der steirischen Kultur- und Filmszene begrüßen konnte: unter anderem Schauspieler Michael Ostrowski, Diagonale-Intendantin Birgit Flos, Produzent Dieter Pochlatko und Instyria-Geschäftsführerin Mag. Angelika Vauti-Scheucher.

ORF-Landesdirektor

Gerhard Draxler, Alex Rehak und Landeshauptmann Mag. Franz Voves gaben im Grazer Cafe faMoos den Startschuss für „Licht ins Dunkel 2007“.



Foto: Leodolter

„Es geht nicht in erster Linie darum, Spendenrekorde aufzustellen, sondern die Erfahrung zu machen, um wie viel schöner Geben sein kann als Nehmen“, sagte Landeshauptmann Mag. Franz Voves bei der Auftaktveranstaltung zur heurigen „Licht ins Dunkel“-Aktion Mitte November im Grazer Cafe faMoos, wo Menschen mit Behinderungen dauerhafte Arbeitsplätze finden. Dass ein neuer Spendenrekord aber nicht ganz unwahrscheinlich ist, dafür sorgten Direktor Dr. Anthony Scholz von den Grazer Stadtwerken, mit einer Einladung der Bediensteten des „faMoos“ zu einer Oldtimer-Tramwayfahrt, Mag. Josef Sommer von der Parktherme mit einer Einladung zu einem Badetag in die Therme und nicht zuletzt der Landeshauptmann selbst mit der Spende eines namhaften Betrages für einen Firmenbus für das Cafe. An diesem von ORF-Redakteur Franz Neger moderierten Abend wurden auch die steirischen Großspender, unter ihnen Saubermacher-Chef Kommerzialrat Hans Roth und der steirische Militärkommandant, Oberstleutnant Mag. Heinz Zöllner für das Österreichische Bundesheer mit Dankesurkunden ausgezeichnet.

Herausgeber

Gerfried Gombocz und Geschäftsführer Hannes Artner bei der Begrüßung der „Taufgesellschaft“ des neuen Medienkindes, das auf den klingenden Namen Grazetta hört.

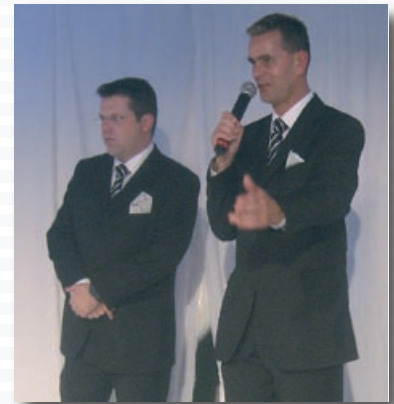


Foto: Landespressedienst

Selbst die Stehplätze wurden in der Grazer Thalia rar, als das Trio Hannes Artner, Gerfried Gombocz und Mario Krenn, in der Reihenfolge Geschäftsführer, Herausgeber und Chefredakteur das neueste steirische Medienkind namens „Grazetta“ aus der Taufe hoben. Das neue Hochglanz-Magazin erscheint monatlich und befasst sich mit Lifestyle, Gesellschaft, Promis, Autos und deren Verkäufer, Kultur und einem Schuss Fernweh einschließlich dessen Heilungschancen. Im Eröffnungsgetümmel gesehen die Landesräte Dr. Christian Buchmann, Hans Seitinger und Ing. Manfred Wegscheider, der es schaffte, den Grazetta-Hausfarben entsprechend im gewünschten schwarz-weiß-Outfit zu erscheinen. Die weiße Krawatte machte es möglich.

Mehr Informationen auf unserer Homepage



www.landespressediens.steiermark.at
www.medienzentrum.steiermark.at